



*Pastor Johannes Kramer 1905 - 1999*

*Ein Pastorenleben im 20. Jahrhundert*

*Wahrheit und Liebe*

Ein Rückblick von Elisabeth Ewerdwalbesloh geb. Kramer und Kurt Perrey



## Inhalt

Grußworte .....	3
Widmung.....	5
Was für ein riesengroßer Schatz!.....	6
Kindheit -Jugend – Studium .....	8
Wilschdorf mit Rähnitz - Kirchenkampf 1931 – 1935 .....	10
1935-1943 Nienburg/Weser .....	18
Soldatenzeit, Kriegsdienst auf Kreta 1943 – 1945 .....	19
Kriegsgefangener in Ägypten - „Die Schule in der Wüste“ 1945 - 1946 .....	27
Nienburg 1947 – 1954.....	37
Pastor Kramer in der Kirchengemeinde Nörten mit Bishausen und Marienstein 1954 – 1970 .....	39
Ruhestand.....	49
Wahrheit und Liebe.....	53
Anhang .....	54
1. Lebensdaten von Johannes Friedrich Kramer genannt Hans Kramer .....	54
2. Erinnerungen an Bishausen von Joh. Kramer .....	56
3. Erinnerungen an Pastor Kramer .....	60
4. Bericht über die Theologische Schule in Ägypten von Johannes Kramer ....	61
5. Certificat vom 24.12.1946 über seelsorgerliche Tätigkeit während der Kriegsgefangenschaft in Ägypten.....	66
6. Bericht über die Rückkehr aus der britischen Kriegsgefangenschaft an die Studenten der Theologischen Schule von Johannes Kramer .....	67
7. Brief eines schottischen Geistlichen, der mit Hans Kramer zusammen in Ägypten gearbeitet hat .....	72
Fotos aus dem Leben von Hans Kramer .....	74
Quellen-Angaben .....	76
Dank.....	77
Übersicht .....	78
Impressum.....	79

## **Grußwort vom Verein für Geschichte- und Denkmalpflege Nörten-Hardenberg e.V.**

Die vorliegende Broschüre nimmt uns mit in das Leben unseres ehemaligen Pastors Johannes Kramer.

Viele Jahre entwickelte Johannes Kramer das kirchliche Leben in unserer evangelischen Gemeinde und er trug wesentlich dazu bei, nicht nur die kirchlichen und geistlichen Belange unserer Gemeinde in den Jahren von 1954 bis 1970 mit aufzubauen und zu prägen.

Gerne erinnere ich mich an die herzliche und offene Art unseres ‚Pastors‘, mit der Johannes Kramer auf jeden Bürger in Nörten und den umliegenden Orten, gleich welcher Religion, zugegangen ist.

Sein Ohr war stets offen für alle Fragen und die Nöte seiner Mitmenschen.

Eine große Freude für uns, dem Verein für Geschichte- und Denkmalpflege Nörten-Hardenberg e.V., war die Anfrage von Pastor i.R. Kurt Perrey und der Tochter von Pastor Johannes Kramer, Frau Elisabeth Ewerdwalbesloh, auf Unterstützung, um die Broschüre über sein Leben und Wirken vorzustellen, der wir mit großem Dank gerne gefolgt sind.

Trägt doch die vorliegende Broschüre „Wahrheit und Liebe“ dazu bei, an einen besonderen Menschen zu erinnern, der ein wichtiger Teil unseres Lebens in der Gemeinde Nörten Hardenberg war.

*Bilian G. F. Proffen* -

1. Vorsitzender

## **Grußwort der Pastorin der Ev.-luth. Emmaus-Gemeinde Nörten mit Kapellengemeinde Bishausen und Ev. luth. Kirchengemeinde Parensen und Lütgenrode**

Liebe Leserin, lieber Leser,

Pastorinnen und Pastoren sind Menschen, bei denen die Persönlichkeit und die Ausführung ihres Amtes in einem engen und häufig untrennbaren Zusammenhang stehen. Das, was wir erlebt haben, das, was uns geprägt hat, das, wofür unsere Herzen besonders schlagen, fließt ein in die Vorstellungen und Überzeugungen, wie wir unseren Beruf ausfüllen möchten.

Ebenso sind wir Menschen, die die Erinnerungen vieler an „Kirche“ ein Leben lang prägen, sei die Begegnung auch noch so kurz. Durch die Erlebnisse, die wir anbieten und durch die Begleitung, die wir zuteilwerden lassen, tragen diese Erinnerungen manchmal ein Leben lang.

Pastor Johannes Kramer hat in den 16 Jahren, in denen er in Nörten, Bishausen und Marienstein tätig war, die Gemeinde, den Ort und viele Menschen geprägt. Obwohl 63 Jahre zwischen dem Beginn unserer Amtszeiten liegen und dazwischen andere Pastoren hier tätig waren, sind Erinnerungen an die Zeit mit Johannes Kramer unter den Gemeindegliedern noch sehr wach und werden mir gerne erzählt. Als er hier seinen Dienst antrat, lagen einige bewegte Jahre und besondere Erlebnisse hinter ihm. Ich bin mir sicher: Sie werden auf den folgenden Seiten einige überraschende und neue Einblicke in das Leben „ihres“ ehemaligen Pastors erhaschen und vielleicht seine besondere Art „Pastor zu sein“, nochmal aus einem anderen Blickwinkel heraus betrachten und verstehen.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre!

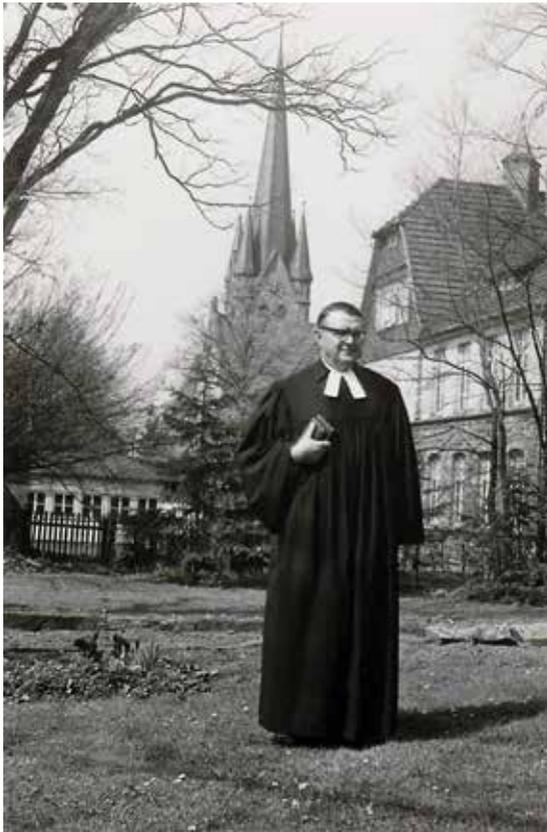
*Selma Gieseke-Hübner*

## Widmung

Diese Erinnerungsschrift ist für alle geschrieben, die sich noch an Johannes Kramer, Pastor in Nörten mit Bishausen und Marienstein zwischen 1954 und 1970, erinnern können oder mehr über ihn erfahren möchten.

Inzwischen sind alle, die er getauft, konfirmiert oder getraut hat, „in die Jahre gekommen“.

Ihnen sei diese Broschüre „Wahrheit und Liebe“ besonders zugedacht.



Pastor in Nörten - Kirche im Hintergrund - ca. Ende der 1950er Jahre



Hans Kramer am Schreibtisch

### **Was für ein riesengroßer Schatz!**

**I**m Januar 2020 gelangte das Familienarchiv „Kramer/Hertel“ in meine Hände, ein Archiv, von dem ich bis dahin nur vage Kenntnis hatte. Was für ein unglaublicher und bis heute, vier Jahre später, nur teilweise gehobener Schatz.

Nicht nur 18 DIN A4 Stapelordner mit Fotos, Urkunden, persönlichen Aufzeichnungen, hunderten von Briefen, Dokumenten zur Familiengeschichte, zur Arbeit in der Gemeinde, zum Kirchenkampf, zum Krieg und zur Gefangenschaft lagen vor mir, auch sind jetzt noch Tonbandprotokolle und ein digitalisiertes Archiv aufgetaucht. Mein Vater, Hans Kramer, hat viele Stationen seines Lebens in handschriftlichen Berichten festgehalten. Auch im Ruhestand saß er fast täglich in seinem Arbeitszimmer an dem großen Schreibtisch, ohne dass er erwähnte, was Gegenstand seiner Arbeit war.

Mir war sofort klar, dass dieser „gesammelte Schatz“ ein Vermächtnis für mich darstellt. Vieles davon wollte ich nicht nur meiner Familie, sondern auch der interessierten Öffentlichkeit (u.a. diversen Archiven) zugänglich machen.

Doch wo sollte ich bei dieser Fülle anfangen? Erst einmal musste gesichtet, sortiert und strukturiert werden.

In dieser Zeit bekam ich Kontakt zu Pastor Kurt Perrey, der mir mitteilte, über seinen „hochverehrten Chef, Förderer und väterlichen Freund – und seinen Trauungspastor“ Pastor Kramer eine Würdigung erstellen zu wollen. Das war im wahrsten Sinn des Wortes ein „Wink vom Himmel“.

Die Zusammenarbeit mit Kurt Perrey gipfelte in vielen Telefonaten, Recherchen, Austausch von Material, Besuchen und Diskussionen. Nun möchten wir der interessierten Öffentlichkeit das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit vorlegen.

### *Elisabeth Ewerdwalbesloh*

geb. Kramer, jüngstes Kind von Hans und Heddy Kramer geb. Hertel

Für mich, **Kurt Perrey**, war der Kontakt zu Elisabeth, geb. Kramer, nach über 20 Jahren eine Fügung.

Mir geht es seit längerer Zeit darum, mich an die „Pastoren auf meinem Lebensweg“ in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu erinnern und das, was sie mir mitgegeben haben, festzuhalten und einiges davon an andere lesbar weiterzugeben.

Johannes Kramer war mein hochverehrter Chef, väterlicher Freund, Ratgeber sowie Förderer und für meine Frau und mich unser Trauungspastor. Sein Leitmotiv für seinen Dienst und gleichermaßen auch für sein Privatleben hat er mir einige Male anvertraut. Es lautet kurz und knapp: „Wahrheit und Liebe“. Davon ließ er sich leiten. Das waren seine Kriterien sonntags beim Predigen und genauso in seinem alltäglichen Tun.

Sein Leben spiegelt das wider. Es ist mein Anliegen, in meinen Beiträgen davon etwas aufzuzeigen.

Dieser Bericht ist nicht nur eine Biographie, sondern auch ein zeitgeschichtliches Dokument.

Anmerkung:

Im folgenden Text wird als Berufsbezeichnung wechselnd „Pastor“ oder „Pfarrer“ verwendet.

Zur Definition: Pastor (lat. Hirte) betont die verkündigenden und seelsorgerlichen Tätigkeiten, Pfarrer bezeichnet den Inhaber einer Pfarrstelle, hat (hatte früher) auch eine kirchenrechtliche Bedeutung. Beide Berufsbezeichnungen werden in vielen evangelischen Gemeinden beliebig gebraucht.

Elisabeth Ewerdwalbesloh benutzt in ihren Texten oft „Hans Kramer“, weil sich ihr Vater nie „Johannes“ nannte.

Wann immer möglich, werden Zitate von Hans Kramer und anderen Personen genutzt und durch *Kursivschrift* gekennzeichnet.

(EE) = Text von Elisabeth Ewerdwalbesloh, (KP) = Text von Kurt Perrey

### Kindheit -Jugend – Studium (EE)

**H**ans Kramer wurde als jüngstes von 4 Kindern am 8. Mai 1905 geboren. Sein Vater Karl Kramer war zu der Zeit Pfarrer in Untertriebel im



Hans K. ganz rechts neben seinen Geschwistern

Vogtland, seine Mutter Gertrud war mit der Führung des Haushaltes und der Erziehung der vier Kinder Karl, Dorle, Gottfried und Hans und ihren Pflichten als Pfarrfrau voll ausgelastet. Es war ein strenges, aber trotzdem sehr liebevolles Elternhaus.

Schon im Alter von 10 Jahren musste der kleine Hans sein Elternhaus verlassen, da er wegen des Besuches des Progymnasiums in Ölsnitz/Vogtland die Woche über bei einer Familie in Ölsnitz zur Pension wohnte.

Umso schöner erlebte er die Wochenenden, die er meist zu Hause verbrachte. Hier Hans Kramers Erinnerungen an einige „Rituale“ am Wochenende:

*Wenn es Samstagabend kein Gehacktes gab, war die Welt nicht mehr in Ordnung.*

*Hering wurde jeden Samstag selbst eingelegt, eine Aufgabe meines Vaters.*

*Mein Vater trank Sonntagmorgen vor jedem Gottesdienst Kakao, aß aber nichts.*

Die Welt brach für den gerade 11-jährigen Hans zusammen, als im Dezember 1916 seine Mutter an Lungenentzündung starb. Sein Bruder Karl diente zu der Zeit als Soldat im 1. Weltkrieg, gerade 19 Jahre alt, seine ältere Schwester Dorle kümmerte sich neben dem Vater so gut es ging um den kleinen, verstörten Hans.

*... in diesem Jahr (1916) wurde im Vogtland das elektrische Licht eingeführt, meine Mutter hat das noch miterlebt ...*

Vermutlich erinnerte er sich deshalb so gut daran, weil dieses Jahr so traumatisch für ihn war.

1918, mit 13 Jahren, wechselte er auf eigenen Wunsch auf die Fürstenschule in Grimma, ein Gymnasium mit Internat, gegründet 1543 von Herzog Moritz v. Sachsen, um für künftige Beamte und Theologen eine voruniversitäre Ausbildung zu gewährleisten. Diese Traditionsschule genoss in Sachsen einen sehr guten Ruf.

Hans Kramer erinnerte sich an die Internatszeit neben dem strengen Unterricht auch an viele Begebenheiten lustiger Art und diverse Schülerstreiche.

Zwischen 1925 und 1931 studierte Hans Kramer Theologie an den renommierten Universitäten Tübingen, Marburg und Leipzig. Während des Studiums in Tübingen unternahm er mit seinen Kommilitonen viele Wanderungen, vor allem in die Schwäbische Alb. Diese neu entdeckte Wanderlust veranlasste ihn, sich in Leipzig der Wandervogel-Bewegung an-



1922 im Internat, Hans K. (s. Pfeil)

zuschließen. Dies war eine Protestbewegung der Jugend, die damit auf die fortschreitende Industrialisierung der Städte aufmerksam machen wollte. Er unternahm mit großen und kleinen Gruppen Wanderungen und Wanderfahrten in die Umgebung von Leipzig, weitere Ziele waren Lausitz, Riesengebirge, Isergebirge, Harz. Dabei traf er vermutlich 1928 Heddy Hertel, seine große Liebe und spätere Ehefrau.

Sehr aufschlussreich ist ein Zitat von Heddy Hertel nach ihrer heimlichen Verlobung (d.h. bevor Hans Kramer offiziell um ihre Hand angehalten hatte) am 02.06.1931 ... *wie war ich erschrocken, als ich Mutter (Kosename für ihre Mutter), Trude und Grete (zwei ältere Schwestern) weinend in einem Zimmer fand. Wieder ein Schwiegersohn, der nicht erwünscht war! Und noch dazu ein Pastor! Pastoren waren für meinen Vater rundweg Heuchler ... Später verstand er sich gerade mit diesem Schwiegersohn sehr gut, was bei dem schwierigen Charakter von Prof. Johannes Hertel etwas ganz Besonderes war.*

### **Wilschdorf mit Rähnitz - Kirchenkampf 1931 – 1935 (KP)**

Nach dem 1. Theologischen Examen an der Universität Leipzig und dem Predigerkolleg in Leipzig stellte Johannes Kramer sich, wie er schreibt, für den Dienst in der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens zur Verfügung.

Zitat: *Am 2. Mai 1931 wurde ich als Hilfsprediger nach Rähnitz-Hellerau bei Dresden abgeordnet. Über seine Zeit dort gibt ein Zeugnis Auskunft, das Superintendent Hugo Hahn am 14. Januar 1932 geschrieben hat.*

*Kandidat Johannes Kramer ist vom 1. Mai 1931 bis jetzt in der Ephorie (Kirchenbezirk) Dresden-Land in der Kirchgemeinde Rähnitz-Hellerau als Hilfsprediger unter Leitung des Pfarrers Oertel (Dresden-Klotzsche) tätig gewesen. Über sein ganzes Verhalten in dieser Zeit ist mir nur das Allerbeste zu Ohren gekommen, sowohl aus der Gemeinde wie vom Senior. Ein Kandidatenverein besteht bei der geringen Kandidatenzahl zurzeit in der Ephorie nicht, dafür eine praktische-theologische Arbeitsgemeinschaft, in der Kandidat Kramer eifrig mitgearbeitet hat, auch im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft hat er einmal (am 27.09.31) in der Frauenkirche zu Dresden eine durchaus erfreuliche Predigt gehalten hat.*

Leider liegt uns das Manuskript dieser Predigt nicht vor. Kramer hat meistens frei gepredigt. Nur zu besonderen Anlässen oder wenn er einen schriftlichen Nachweis über das von ihm im Gottesdienst Vorgetragene geben musste, gibt

es Niederschriften, so vom 24. Mai 1931, seinem Verlobungstag zu Pfingsten.

Kramer spricht über einen Text aus Hesekiel 36, 26-27, recht deutlich das Thema an, das ihm besonders am Herzen lag: Wahrheit und Liebe. Dabei scheut er sich nicht, Missstände im Miteinander anzusprechen und aufzudecken: *Die Verführung zur Lieblosigkeit gegen unseren Nächsten ist in unserer Zeit so groß. Die Lebensnöte lassen uns fast nur an uns denken, während gerade sie uns füreinander aufschließen und fähig machen sollten, die rücksichtslose Selbstsucht zu überwinden... Die Sucht nach Geld und Besitz macht die Menschen hartherzig und gefühllos gegen die Not der anderen... Oft scheuen sich Menschen nicht mit dem Grundsatz „Jeder ist sich selbst der Nächste“ über zerbrochene Existenzen hinweg zu ihrem selbstsüchtigen Ziel zu schreiten, so dass Hass und Neid jedes Fühlen für den anderen und jeden Willen zur Hilfe und Verständigung zunichte machen.* Er spricht davon, dass es im Gegensatz zur wahrhaftigen und von Gott gegebenen Liebe auch eine *lieblose und selbstsüchtige Liebe* gibt und benennt auch den Unterschied: *Jede Liebe ist lieblos, die an irgendetwas anderes denkt als daran, dem anderen wirklich wohlzutun bis in seine innerste Seele hinein... Wo Menschen vom Geiste Gottes erfüllt sind, da werden sie fähig, die beiden Grundgebote, das der Gottesliebe und das der Nächstenliebe, wirklich zu halten.*

Seine 2. Theologische Prüfung fand an 3 Tagen vom 19. – 21.04. 1932 in Dresden statt. Am 22. Mai 1932 wurde er durch Superintendent Hahn in der Frauenkirche zu Dresden zum Pfarrer ordiniert. Zeit seines Lebens fühlte er eine große Verbundenheit zur Frauenkirche in Dresden, die durch den Feuersturm im Februar 1945 zerstört wurde und deren Ruine lange als Mahnmal gegen den Krieg verstanden wurde. Als in den 1990er Jahren der Wiederaufbau begann, verfolgte er die einzelnen Stationen noch im hohen Alter mit großem Interesse.

Da damals durch eine Notverordnung die Hilfsgeistlichenzeit über das 2. Ex-



1932 als Junger Pastor nach einer Trauung

amen und Ordination hinaus um zwei Jahre verlängert worden war, wurde er zunächst ab 1. Juni 1932 offiziell mit der Verwaltung der Pfarrstelle Wilschdorf mit Rähnitz betraut.

*Zitat: Ich durfte mich Pastor nennen und alle Dienstobliegenheiten eines Pfarrers ausüben, auch den Vorsitz in beiden Kirchenvorständen führen.*



06.08.1932 Heddy und Hans Kramer  
nach standesamtlicher Trauung

Zwei Monate nach seinem Dienstbeginn gab es durch die Eheschließung mit Heddy Hertel auch eine Pfarrfrau im Wilschdorfer Pfarrhaus. Und ein Jahr später mit der Geburt des ersten Kindes Wolfgang eine richtige Familie.

Über die sehr bewegte und ihn herausfordernde Zeit vom 01.06.1932 bis 31.08.1935 in den Gemeinden Wilschdorf und Rähnitz schreibt Pastor Kramer in seiner Ergänzung zum kurzgefassten Lebenslauf:

*Da die Gemeinden nicht klein waren, gab es viel Arbeit, und ich wurde richtig gefordert. Mit den Gemeindegliedern beider Gemeinden verstand ich mich gut. Unser Superintendent war der Balte Hugo Hahn, 1. Pfarrer an der Frauenkirche in Dresden und Superintendent von Dresden-Land. Inzwischen begann*

*die Herrschaft des Nationalsozialismus und damit der Kirchenkampf. Ich wurde weder Deutscher Christ noch Parteigenosse, sondern Mitglied des Pfarrnotbundes\* und der Bekenntnisgemeinschaft\*. Für uns begann eine schwere Zeit. Unter besonderem Druck stand man vor allem bei den Kanzelabkündigungen, weil man jedes Mal die Verhaftung riskierte. Dazu machten uns die durch das Landeskirchenamt eingesetzten Kirchenvorstände, deren Mitglieder zumeist Parteigenossen waren, das Leben schwer. Einzelheiten des Kirchenkampfes zu schildern, wie wir ihn erlebten, würde zu weit führen. Da beide Gemeinden überwiegend hinter mir standen und das in mannigfaltiger Weise bewiesen, entwickelte sich erfreulicherweise ein reges kirchliches Leben.*



1933/34 - Während einer Trauung von NS-Offizier (links) „bewacht“.

*Als 1934 meine Hilfsgeistlichenzeit zu Ende ging, verhinderten die Kirchenvorstände gegen den Willen der Gemeinden meine feste Anstellung als Pfarrer. So hingen wir in der Luft. Unser Verbleiben in Sachsen wurde immer unmöglicher, je weiter die Zeit fortschritt. Nach Monaten der Ungewissheit wurde mir 1935 schließlich durch Vermittlung von Superintendent Hahn eine Pfarrstelle in der Hannoverschen Landeskirche übertragen, in Nienburg an der Weser. Am 18. August hielt ich meine Abschiedspredigt in Wilschdorf und Rähnitz. Am 19. August wurde unser 2. Sohn geboren. Im September 1935 zogen wir um nach Nienburg. Meine Frau und ich haben schweren Herzens Abschied von unserer sächsischen Heimat genommen. Noch heute stehen wir mit unseren ersten Gemeinden in Verbindung.*

Diese Verbindung blieb noch bis zu seinem Tod 1999.

\*Im Pfarrernotbund, gegründet am 21. September 1933, schlossen sich deutsche evangelische Theologen, Pastoren und andere kirchliche Amtsträger gegen die Einführung des Arierparagraphen in der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK) zusammen. Damit reagierten sie auf die Wahl Ludwig Müllers zum Reichsbischof am 27. September 1933 und auf die seit 1933 begonnenen Versuche der Deutschen Christen (DC), die Deutsche Evangelische

Kirche (DEK) in eine von der nationalsozialistischen Ideologie beherrschte „Reichskirche“ ohne Christen jüdischer Herkunft umzuformen. Damit begann der Kirchenkampf in der Zeit des Nationalsozialismus, in dessen Verlauf aus dem Pfarrernotbund 1934 die Bekennende Kirche als Bekenntnisgemeinschaft hervorging. (\*nach einem Wikipedia-Eintrag)

Hier nun einige Streiflichter aus der praktischen Gemeindegarbeit von Pastor Kramer in Wilschdorf und Rähnitz von 1931 - 1935.

Bald schon kam es in Rähnitz durch Initiative des jungen Pastors zur Gründung einer Gruppe der christlichen Pfadfinderschaft, darüber wurde in der Zeitung wie folgt berichtet:

*Rähnitz-Hellerau: Im Vorjahre wurde in der Altgemeinde Rähnitz auf Veranlassung von Pfarrvikar Kramer eine Gruppe der Christlichen Pfadfinderschaft gegründet. Durch rege Werbetätigkeit gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, der jungen Gruppe eine Anzahl Jugendlicher und Kinder zuzuführen. Schon am 26. September 1931 konnte vor einem eingeladenen Kreis mit einer recht ansprechenden Veranstaltung aufgewartet werden. Zweck des Abends war, den Anwesenden Ziel und Arbeitsweise der Christlichen Pfadfinderschaft zu zeigen. Der Abend brachte ein gutes Ergebnis. Unter Leitung von Edmund Koch zeitigte die Monate lang geleistete Kleinarbeit erfreuliche Erfolge, so dass es mit gutem Gewissen gewagt werden konnte, für Sonnabend, den 30. Januar 1932 zu einer öffentlichen Filmvorführung, betitelt: „Heißa, wir sind jung“, einzuladen. Am Nachmittag waren viele Kinder und abends Erwachsene Zeugen eines erstklassigen Aufklärungsfilms. Das Leben und Treiben einer Gemeinschaft junger Menschen, die sich die christliche Lebenstat zur Aufgabe gestellt hat, wurde hier den zahlreich Erschienenen zum Selbsterlebnis. Der 1½ Stunden währende Film – spannend und fesselnd in seiner Art – dürfte dazu beigetragen haben, die Reihen der Christlichen Pfadfinderschaft zu festigen und weiter aufzufüllen.*

Im selben Jahr, am 24. und 27. Dezember, erfreuten sich viele Gemeindeglieder an der Aufführung eines Christgeburtsspiels mit dem Titel „Des ewigen Vaters einzig Kind“ in der Kirche zu Rähnitz unter Leitung von Johannes Kramer. Es ist anzunehmen, dass die Aktiven der Christlichen Pfadfindergruppe mit dabei waren.

Kramer hat als junger Geistlicher ganz gewiss einen Schwerpunkt seiner Gemeindegarbeit auf das Miteinander mit Kindern und Jugendlichen gelegt. Eine Gabe, die ihm bis ins hohe Alter hinein erhalten blieb und ihn geprägt hat.

Wie gern seine Gemeinden ihn in Wilschdorf und Rähnitz als ihren Pastor behalten hätten, wird in einem Zeitungsbericht vom 18.08.1935 deutlich.

- *Wilschdorf. Abschied vom Amte. Pfarrer Kramer in Wilschdorf, der sich bei seiner Gemeinde großer Wertschätzung und Liebe erfreute, hat seine Gemeinde für immer verlassen. In seiner ergreifenden Abschiedsrede im vollbesetzten Gotteshause richtete er an die Gemeinde die Mahnung und Bibelworte: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet! Nach dem Gottesdienst verabschiedete sich der Geistliche von jedem einzelnen Gemeindeglied mit Handschlag. Die Gemeinde Wilschdorf begleitet den Scheidenden mit herzlichen Segenswünschen für ihn und seine Familie nach seinem neuen Wirkungskreis in Nienburg/Weser.*

Im heutigen Pfarramt des Ev. -Luth. Kirchspiels Dresdner Heidebogen, Christophorus Kirchgemeinde Dresden-Wilschdorf-Rähnitz, wurde eine Akte gefunden mit Unterlagen, die Kramers Zeit des Kirchenkampfes betreffen.

Diese Unterlagen sind datiert ab 01.02.1935 in chronologischer Reihenfolge geordnet. Ihre Inhalte können hier nur stichpunktartig wiedergegeben werden.

Im Folgenden soll trotzdem versucht werden, einen Überblick zu geben über die aus heutiger Sicht nicht nachzuvollziehenden Auseinandersetzungen, die sich fortlaufend über einen Zeitraum von zwei Jahren und zwei Monaten hinzogen. Was mag das für einen jungen Geistlichen in seiner ersten Pfarrstelle und für seine Ehefrau mit sich gebracht haben? Solchen Herausforderungen standzuhalten und entschieden eine klare Linie beizubehalten, das ist schon bewundernswert. Fortlaufend über einen langen Zeitraum Verdächtigungen, Vorwürfen, Verleumdungen, Beleidigungen, Unterstellungen ausgesetzt zu sein, kann demoralisieren und Zweifel an der richtigen Berufswahl aufkommen lassen.

Wie Johannes Kramer trotz allem von Mal zu Mal sich und seinem Auftrag und seiner Überzeugung treu geblieben ist, das mag jeder Lesende den folgenden Zeilen entnehmen.

Mit Schreiben vom 01.02.1935 wirft der Kirchenvorstand (KV) Wilschdorf ihm aufgrund eines zuvor gefassten KV-Beschlusses vor, er habe im *offenen Ungehorsam gegenüber dem Landeskirchenamt gehandelt, indem er eigenmächtig ein Bilderblatt eingeführt habe*. Gemeint ist damit ein einfach gehaltener Gemeindebrief mit Informationen zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen.

gen der Kirchengemeinde. Kramer wird aufgefordert, dieses einzustellen.

Bald danach muss er Stellung beziehen gegen ein Gerücht, das auf Initiative des stellv. KV-Vorsitzenden per Flugblatt verbreitet wurde, er hätte Kollektengelder unterschlagen, obwohl die zuständigen „Kirchkassierer“ bestätigen, dass die entsprechenden Kollekten in voller Höhe an die Kirchenkasse Wilschdorf abgeliefert wurden. Kramer wendet sich an den Landesbruderrat der Bekenntnisgemeinschaft als die für ihn maßgebende vorgesetzte Dienststelle. Das Landeskirchenamt erstattet bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Anzeige gegen Kramer wegen angeblich nicht eingereichter Kollektenträge. Diese Anzeige hat sich später als völlig haltlos und unbegründet erwiesen.

Das Bezirkskirchenamt Dresden-Land, damals - wie die Landeskirche - von Deutschen Christen geleitet, verweigert der Kirchengemeinde eine Beihilfe zur Deckung eines haushaltplanmäßigen Fehlbetrages, da Pastor Kramer, Vorsitzender des Kirchenvorstandes, als Mitglied der Bekenntnisgemeinschaft die landeskirchlichen Behörden nicht rechtmäßig anerkennt.

Die Konsequenz aus diesen und vielen anderen Auseinandersetzungen ist folgendes:

Am 07.08.1935 teilt Pastor Kramer dem Landeskirchenamt Dresden mit, dass er zum 01.09.1935 in den Dienst der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers übernommen werde und somit seine Entlassung aus dem Dienst der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens beantrage, was ihm wegen seiner engen heimatlichen Verbindung mit Sachsen sicherlich nicht leichtgefallen ist. Diesem Antrag wird bereits am 10.08.1935 in einem landeskirchlichen Schreiben stattgegeben. (Anmerkung: In Niedersachsen war die Macht der Nationalsozialisten noch nicht so stark wie in Sachsen, sodass Pastor Kramer dort noch in den landeskirchlichen Dienst übernommen wurde.)

Zwei Jahre später schreibt ihm ein Gemeindeglied aus Rähnitz u.a.:

*...Nach Ihrem Fortgehen war alles in R. erledigt und bittet ihn um ein paar Begrüßungsworte zu einer Versammlung der Bekenntnisgemeinschaft.*

Pastor Kramer antwortet am 17.03.37 mit einem langen Schreiben und führt darin u.a. aus:

*Ich grüße euch mit den Worten des Epheserbriefes: Gnade sei mit allen, die da lieb haben unseren Herrn Jesus Christus unverrückt. Amen.*

*Es war mir eine große Freude, als ich hörte, dass Ihr nach langer Pause wieder*

einmal zusammenkommt, um Euch auf das zu besinnen, worum es in dieser Zeit und im Blick auf unsere treue Kirche und unser liebes deutsches Volk geht. Ihr nehmt damit eine Sache wieder auf, für die ich gekämpft habe mit einigen unter Euch, als ich noch Pastor in Rähnitz und Wilschdorf war. Wie ernst es damals war, wie heiß damals der Kampf tobte – Ihr wisst es noch. Zwischen damals und heute liegen zwei Jahre. Was habt Ihr in dieser Zeit getan? Habt Ihr verzagt oder gleichgültig beiseite gestanden? ... Die gegenwärtige Stunde der Kirche ruft Euch von neuem. Besinnt Euch, ehe es zu spät ist, auf das, was Ihr als Christen unserm Volke schuldig seid. Ihr habt ein heiliges Erbe lebendig zu erhalten und Euren Kindern weiterzugeben, damit es dem deutschen Volk auf seinem Wege in die Zukunft erhalten bleibt... Rüstet Euch und stärkt Euch untereinander, damit auch aus Euren Gemeinden die Antwort komme: **der gekreuzigte und auferstandene Herr und Heiland Jesus Christus soll weiterhin das Schicksal des deutschen Volkes begleiten, wie Er es segnend begleitet hat, ein Jahrtausend.**

Ja, liebe Brüder und Schwestern, ...ich erinnere Euch an das Wort meiner Abschiedspredigt vom 18. August 1935, das als ein treuer Begleiter mich schon manches Mal wieder bestärkt und ermutigt hat und jetzt im Blick auf die gegenwärtige Stunde der Kirche uns von neuem zusammenschließen will zu der Schar derer, die Jesus Christus, ihren Herrn und Heiland, lieb haben unverrückt, vor allem auch um unseres lieben Volkes willen. Von neuem rufe ich euch zu: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. (Römer 12,12)

In treuer Verbundenheit des Glaubens und der Liebe und der Hoffnung  
Euer Pastor *Johann Kramer*

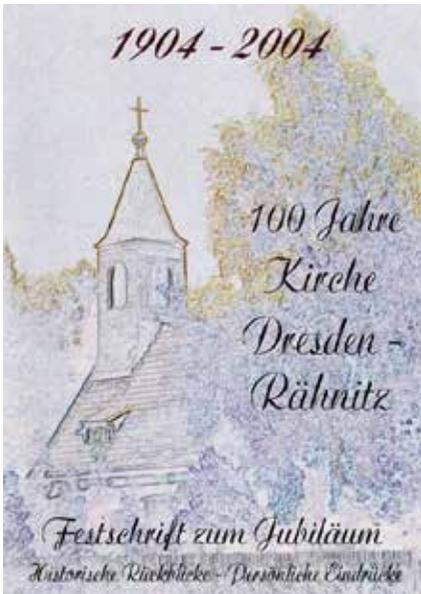
Der Landesbruderrat der Bekennenden ev.-luth. Kirche Sachsens schreibt am 14. April 1937 an Pastor Kramer in Nienburg:

Wir haben Ihnen noch von ganzem Herzen für Ihren freundlichen und lieben Brief an Ihre ehemalige Gemeinde zu danken. Wir haben den Brief in der alten Kirche zu Klotzsche verlesen. Die Veranstaltung fand eine Woche später als geplant war statt, da Ihr Amtsnachfolger in Wilschdorf uns die Kirche nicht zur Verfügung stellte.... der Besuch in der alten Klotzscher Kirche aus Ihrer Gemeinde war überraschend groß. Die Verlesung Ihres Briefes hat spürbar bei der Gemeinde einen großen Eindruck hinterlassen und sie mit Freude erfüllt...

Sogar noch im Jahr Im Jahr 2004 erscheint eine Würdigung von Hans Kramer in der Festschrift

## „100 Jahre Kirche Dresden-Rähnitz“

Also fast 70 Jahre, nachdem er Rähnitz verlassen hatte, erinnerte man sich dort noch an Hans Kramer. Diese Würdigung hat mein Vater leider nicht mehr erlebt. (E.E.)



### Ein Pfarrer als Persönlichkeit in Rähnitz – Hans Kramer

Ich werde oft gefragt, warum die älteren Rähnitzer Einwohner immer wieder den Namen von Pastor Hans Kemmer erwähnen. Seine Amtszeit hier in Rähnitz war nur von kurzer Dauer, vom 3. Mai 1931 bis Ende August 1935.

Eine Antwort auf diese Frage will ich versuchen zu geben.

1933 kam in Deutschland der Faschismus an die Macht. Auch in der Rähnitzer Kirchengemeinde wurde dies spürbar. Sie spaltete sich in zwei Gruppen: Anhänger der „Bekennenden Kirche“ nach Luther und die „Deutschen Christen“, die Hitler-Sympathisanten. Dieser Zustand dauerte zwei Jahre, bis die „Deutschen Christen“ alle Mitglieder aus den Kirchenbüchern delugten, die nicht den Weg der Nationalsozialisten mit gingen. Es mussten der Superintendent Hahn, fünf Mitglieder des Rähnitzer Kirchenvorstandes und Pfarrer Kramer als Christus der „Bekennenden Kirche“ ihr Amt niederlegen.

Pfarrer Hans Kramer wurde nach Nienburg a. d. Weser versetzt. Eine heroische Tat, am Anfang des Faschismus und als junger Pfarrer standhaft zu bleiben, es hätte ihm auch, wie vielen Pastoren, das KZ drohen können.

Diese Standhaftigkeit eines Pfarrers, der sogar für seinen Glauben seine Kirchenstelle aufgab, wurde von vielen Rähnitzern mit Hochachtung bedacht. Die herbe Verabschiedung von dem treuen Teil der Rähnitzer erlebte der Unterzeichner als 15-Jähriger.

Die „Deutschen Christen“ rissen danach die Macht in der Kirche an sich, die Kirchengemeinde Rähnitz blieb innerlich gespalten bis zum Ende des 2. Weltkrieges.

Pfarrer Hans Kramer lebte im Ruhestand dann in Rosdorf, wo er im Jahre 1999 im Alter von 94 Jahren verstarb.



Pfarrer Johannes Kramer

*Orthochronist Erhard Schiffwiler*

### 1935-1943 Nienburg/Weser (KP)

Schweren Herzens haben Kramers ihre geliebte sächsische Heimat verlassen. Sie hofften, im niedersächsischen Nienburg a.d. Weser (Ev.-luth. Landeskirche Hannover) frei von den unsäglichen Auseinandersetzungen mit Anhängern der nationalsozialistisch ausgerichteten Deutschen Christen in Wilschdorf und Rähnitz sowie in leitenden Gremien der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens leben und arbeiten zu können. Am 8. September 1935 wurde Hans Kramer Pastor an der St. Martinskirche (3. Pfarrstelle) in Nienburg.

*In Nienburg war kein erbitterter Kirchenkampf, schreibt Pastor Kramer in seinen Lebenserinnerungen. Mein deutschchristlicher Amtsbruder und ich einig-*

*ten uns, dass wir um der Gemeinde willen Frieden halten wollten.*

Das also hat es auch gegeben in der Zeit des Kirchenkampfes im sogenannten „3. Reich“, ein geduldetes und friedliches Nebeneinander von mehreren Pastoren um ihrer Gemeinde willen.

*Da einige Amtsbrüder aus dem Kirchenkreis sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet hatten, kam mit Beginn des Krieges 1939 zu meiner Arbeit in der Stadt noch die in 2 Landgemeinden dazu. Vom Wehrdienst freigestellt war ich voll ausgelastet. So ging es bis 1943.*

### **Soldatenzeit, Kriegsdienst auf Kreta 1943 – 1945 (EE)**

**D**och am 25.08.1943 folgte die Einberufung nach Neumünster zur Grundausbildung. Vom Januar bis März 1944 wurde Hans Kramer an der Sanitätsschule in Rotenburg/Wümme zum Sanitäter ausgebildet. Ostern 1944 wurde er über Athen auf die Insel Kreta verschifft, zu der Zeit war die Insel unter deutscher Besatzung. Doch lassen wir ihn nun selbst das Wort ergreifen!



als Sanitäter in Rotenburg a. d. Wümme,  
Hans K. 2. o. rechts

(Es folgen Zitate aus seinen Erinnerungen und Briefen)

*... Ich war einer von 80 Sanitätssoldaten, die für den Einsatz auf der Insel Kreta bestimmt waren. Wir wurden in 3 Güterwagen von Neumünster nach Athen transportiert ... Die Fahrt dauerte 3 Wochen.*

*Ich erinnere mich an nur ein einziges warmes Essen (während der Fahrt), und zwar an der ungarischen Grenze in einer Bahnhofswirtschaft, es gab ein echt ungarisches Gulaschgericht. Ansonsten gab es nur Kaltverpflegung. ... Land-*

*schaft sahen wir nur, wenn der Zug hielt oder versehentlich die Schiebetüren nicht ganz geschlossen waren. ... Eine Zugtoilette gab es natürlich nicht. Da musste man sich schon am Bahndamm seitwärts in die Büsche schlagen, wenn dazu Gelegenheit war... Waschgelegenheit nur, wenn der Zug mal an einem Bahnhof hielt.*

*Je weiter wir in den Balkan vorstießen, desto öfter sahen wir kaputte Zugteile rechts und links der Bahnlinie. Sie waren das Ergebnis von Anschlägen auf vorhergegangene Transporte....*

*Von Athen ging es Ostern 1944 nach Kreta.*

*... Aus Sicherheitsgründen flog die Transportmaschine in der Abenddämmerung und in nicht zu großer Höhe. Der Flug dauerte etwa eine Stunde. Bei Ankunft in Irakleon (Heraklion/Kreta) war Fliegeralarm. Schiffe von Piräus aus erreichten normalerweise Kreta nicht mehr. Englische U-Boote bewachten den Eingang in die Sudabucht.*

*... Das Wetter war frühlingshaft. Überall grünte und blühte es. ...*

*... Bald kam ich in die Schreibstube. (in Rethymnon/Kreta) Schnell hatte ich mich eingelebt. Wenn es wieder an der Zeit war, sagte der Stabsarzt: „So, Kramer, jetzt wollen wir mal wieder die Heimatfront stärken.“ Dann prüfte und signierte er die Päckchen mit Rosinen oder einer Dose Olivenöl. Ich trug sie in die Liste ein, die genau geführt werden musste, denn jeder sollte an die Reihe kommen. Die Anzahl war begrenzt und wurde jeder Einheit zugeteilt. Zweimal, später einmal in der Woche flog ein Junkerflugzeug (im Volksmund „Tante Ju“ genannt) Kreta und Rhodos an, brachte Post und nahm Post mit. Erst später erfuhren wir, dass manche Öl-Päckchen leer ankamen, auch meinen Lieben daheim ging es so. Unterwegs hatten „liebe Mitmenschen“ die Büchsen angestochen und das Öl auslaufen lassen, natürlich zum Eigenverbrauch. Schufte, vom Neid regiert, hat es schon immer gegeben...*

*Nach 6 Wochen kam ich als Sanitäter in das Kriegslazarett Skines. Es lag etwa eine Wegstunde von Chania entfernt. ... In einem Apfelsinenhain, weiträumig verstreut, lagen feste Baracken. ... Ich kam auf die Malariastation. Als ich mir die Bemerkung erlaubte, dass ich von Malaria keine Ahnung habe, erwiderte der Oberfeldarzt: „Das lernt sich alles.“ Auf der Station drückte mir der Stabsarzt ein Buch über Malaria in die Hand und gab mir 3 Tage Zeit, mich damit zu beschäftigen. Eifrig ackerte ich die etwa 100 Seiten durch. Dann folgte ein Colloquium. Damit war ich integriert... Unsere Patienten waren 2/3 Deutsche*



Soldat auf Kreta



im Bild rechts

*und 1/3 Italiener. Ein italienischer Arzt kam ab und zu. Zu unserem Team gehörte eine DRK-Schwester, „Schwester Ditta“. Wir alle verstanden uns gut.*

*Auf unserer Station fand auch die Sprechstunde statt für alle. (Auch für die Bewohner von Kreta!)*

*Am Eingang zum Kriegslazarett war das Wachlokal. Von 20.00 bis 6.00 am Morgen musste in dem weitläufigen Gelände Wache gegangen werden. Das taten immer zwei Mann. Die Ablösung war alle 2 Stunden.*

*Einmal hatte ich die Wache mit einem Italiener nach Mitternacht. Es war eine warme mondhelle Nacht. Wir kamen am Offizierscasino vorüber. Die Ärzte hatten ihren „Herrenabend.“ Wir hatten Durst, großen Durst. „Da kann ich abhelfen“, sagte die Ordonanz, die vor der Tür stand, und holte jedem ein Glas Bowle. Wir stürzten es hinunter. Er gab uns noch ein zweites. Erfrischt zogen wir weiter. Aber wir wurden müde, sehr müde. An der Küchenbaracke war eine dunkle Ecke mit einer Bank. Wir setzten uns nieder, „nur für einen Augenblick“, und schiefen ein. Plötzlich wachte ich auf. Es waren nur noch 5 Minuten bis zur Wachablösung. Im Eilschritt ging's zum Wachlokal. Wir kamen gerade noch zur rechten Zeit. Das war unser Glück. Hätte man uns schlafend aufgespürt, wäre es ein Wachvergehen im Feindesland gewesen. Und das wurde ganz hart*

*bestraft. Für mich, der ich die Verantwortung hatte, wäre es zumindest die Ver-  
setzung in eine Strafkompagnie gewesen. Diese war gefürchtet. Das bittere Los  
ist mir erspart geblieben...*

*... Ende Juli, es gab ein Gerücht ... ein Lazarettsschiff käme und würde die DRK  
Schwestern ... abholen. ... Schwester Ditta eröffnete mir eines Morgens (kurz  
danach), sie würde heute heiraten. Sie war verlobt mit einem Sanitätsfeldwebel,  
der in Chania stationiert war. Ich fragte sie, ob sie auch getraut würde. Das  
wäre leider nicht möglich, der Kriegspfarrer hätte auswärts schon einen ande-  
ren Termin. Ich erbot mich, es zu tun. Das freute sie sehr. Ich ging gleich zur  
Kammer, um mir eine anständige Uniform geben zu lassen. Ein Wagen brach-  
te mich zur verabredeten Zeit nach Chania ins Soldatenheim. Dort war alles  
vorbereitet und eine ansehnliche „Gemeinde“, u.a. zahlreiche Ärzte, Musiker,  
Kameraden waren erschienen. Da hörte ich die Stimme eines Offiziers – es war  
der Kriegsgerichtsrat, der die Eheschließung vollziehen wollte: „Wo ist denn der  
Pfarrer?“ Ich trat auf ihn zu und meldete „Gefreiter Kramer, zur Trauung be-  
reit.“ Er war überrascht, sah mich von oben bis unten an und fragte mich dieses  
und jenes. Schließlich stellte er mir die Frage: „Wie haben sie sich denn die Sache  
gedacht?“ Ich schlug ihm vor, erst sollte die Musik spielen, dann käme die Ehe-  
schließung, dann noch einmal Musik, schließlich die Traurede mit anschließen-  
der Einsegnung. Da hellte sich sein Gesicht auf. „Einverstanden, da kann ich es  
ja kurz machen.“ ... Kurze Eheschließung, längere Traurede ... Vermutlich war  
das die einzige deutsche Eheschließung und einzige deutsche Trauung auf Kreta.*

(Schwester Ditta starb am 6. März 1945 im Alter von 29 Jahren in einem La-  
zarett in Deutschland.)

August 1944 – Es hieß, die Insel Kreta werde geräumt, die Auflösung des  
Kriegslazaretts begann im September. Der Abtransport der Soldaten wurde  
vom Engländer geduldet. Der Kriegspfarrer verließ die Insel, nachdem er  
Hans Kramer gebeten hatte, seine Vertretung zu übernehmen, es könne sich  
ja nur um einige Beerdigungen handeln. Das war ein Trugschluss, 10000 Sol-  
daten mussten auf der Insel bleiben und es gab nicht nur im Sanitätsbereich  
(auch Kreter wurden behandelt), sondern auch im seelsorgerischen Bereich  
viel zu tun.

Jetzt wieder Originalton Hans Kramer:

*... ein kath. Kaplan, Sanitätsfeldwebel, und ich wurden vom Oberst des „Festen  
Platzes Kreta“ mit der Wahrnehmung des seelsorgerischen Dienstes beauftragt.*

*... Wir wurden von unseren Stabsärzten am Mittwoch- und Samstagnachmittag und am Sonntag vom Sanitätsdienst freigestellt. ... Als ich einmal nach einem Gottesdienst alleine zu Fuß unterwegs war, begegnete ich einem Kreter zu Pferd, gekleidet mit einer farbigen Tracht, der mir zurief: „Kali patride“ d.h. glückliche Heimkehr. Ich war erstaunt. Als ich etwa 100m entfernt war, fiel ein Schuss und das Geschoss flog dicht an meinem Kopf vorbei. Ich ließ mich nicht zu Boden fallen, sondern ging mitten auf der Straße weiter. Ein zweiter Schuss fiel nicht. Erleichtert kam ich am Treffpunkt an. Ich habe viel über diesen Vorfall nachgedacht und tue es noch heute.“*

Im Folgenden Auszüge aus einigen Briefen, die Hans Kramer an seine Frau schrieb, die mit 4 Kindern im Alter zwischen 11 und 3,5 Jahren in Nienburg/Weser sehnsüchtig auf ein Lebenszeichen von ihm wartete.

### **Dienstag, 19.9.1944**

*... Ich bin mit meinen Gedanken und guten Wünschen täglich bei euch, vor allem abends, wenn die Luftlagemeldung durchgegeben und Norddeutschland genannt wird. Wenn hier der Deutschlandfunk eingeschaltet ist, hören wir die Luftlagemeldungen.*

*Da denke ich immer daran, wie ihr wieder in den Keller flüchten werdet, und es ist dann mein heißer Wunsch und meine Bitte, dass ihr euch unversehrt wieder in die Betten legen könnt. ... Es sind leider auch wieder einige Päckchen zurückgekommen, u.a. 1 Seifenpäckchen (1kg), 1 Ölpäckchen (1kg) und einige kleine Rosinenpäckchen.*

*... Ich hatte in den letzten Tagen kräftig zu tun ... Wir haben jetzt ca. 40 Patienten. Bei den inneren Krankheiten ist ja mancherlei zu tun, vor allem müssen wir die Arbeit der Schwestern mittun. Aber ich fühle mich wohl bei meiner Arbeit, die zwischen Schreibtisch und Krankenzimmer hin und her geht. Es ist doch schön, wenn man Menschen helfen kann und dann sieht, wie sie sich langsam, aber zusehends erholen. ... Bei uns ist alles ruhig, wir haben nur jetzt öfters Fliegeralarm. Aber bei uns ist hier noch nichts passiert. Wir sind gespannt, wie sich hier alles weiterentwickelt. Solange es hier noch kranke Kameraden gibt, haben wir hier unseren Platz ...*

**Montag, 25.9.1944**

*... Wenn das Lazarettsschiff unsere Patienten abgeholt hat und die wieder dienstfähig gewordenen Kameraden entlassen sind, schließt das Kriegslazarett Kreta seine Pforten. (Es sollte noch mehr als 8 Monate dauern!) Wir packen dann noch ein und hauen ab; zunächst sollten wir in der nahe gelegenen Stadt die truppenärztliche Versorgung übernehmen. Dieser Plan scheint aber aufgegeben zu sein. Es verlautet, dass wir in die Stadt verlegt werden, um von da aus per Flugzeug nach dem Festland gebracht zu werden. Darüber können noch Tage oder Wochen vergehen. Aber es kann auch schnell gehen. Wie wir dann dort weiterverwendet werden, ist noch nicht bekannt. ... es ist ja kein Geheimnis mehr, dass die Insel geräumt wird. Erstaunlich ist es, dass die Maßnahmen bisher vom Engländer nicht gestört worden sind. Was dahinter steckt, ist nicht eindeutig. Sollte sein Verhalten (das Verhalten der Engländer) weiter so bleiben, ist anzunehmen, dass wir ungestört zum Festland kommen. Aber man kann ja nur vom augenblicklichen Stand der Dinge sprechen. ...*

**Sonnabend, 16.12.1944**

*... Die eine Einheit hatte den Gottesdienst recht gut vorbereitet in einer adventlich geschmückten Baracke, da waren alle Leiter da, der Einheitsführer (Hauptmann), ein Leutnant, der Spieß, Unteroffiziere und Mannschaften. Der Gottesdienst war für Evangelische und Katholiken gemeinsam, das machen wir jetzt öfters ... Gottesdienst in einer verfallenen Kapelle, da saßen die Leute auf Brettern, aber der Altartisch mit Kreuz und brennenden Kerzen machte den Raum feierlich. ... Wenn auch die Arbeit zu diesem Dienst mich sehr in Anspruch nimmt, sind es doch jedes Mal starke Eindrücke, die man empfängt und man spürt, wie doch unter den Soldaten nach dem Evangelium gefragt wird.*

*... Weihnachten 1944 hatte ich am Heiligabend drei Gottesdienste zu halten: Den ersten am frühen Nachmittag bei einer größeren Einheit nahe Chania, den zweiten am späten Nachmittag in einer griechisch-orthodoxen Klosterkirche vor der Bilderwand, den dritten um Mitternacht in Chania. Viele Soldaten und zahlreiche Offiziere waren gekommen, da ließen wir u.a. den 12-jährigen Sohn des griechischen Kaufmanns Pedakis (der Vater war Presbyter einer evangelischen Gemeinschaft auf Kreta) in deutscher Sprache Luthers Weihnachtslied „Vom Himmel hoch ...“ singen. Es war für uns alle ein ganz großes Erlebnis. An sich hätte ich für diesen Auftritt die Erlaubnis des Kommandanten einholen müssen, weil der Junge ja ein Kreter war.*

... „Zu Beginn des Jahres 1945 wurde unsere Lage im „Festen Platz Kreta“ immer schwieriger. Nicht der Dienst war es, der blieb sich gleich, nicht die Verpflegung war es, sie war ausreichend. Es war die seelische Stimmung. Gerüchte schwirrten umher, der eine hatte dies, der andere jenes erfahren. Aber keiner wusste etwas Genaues: Von der Bombardierung deutscher Städte und Industriegebiete, von dem Vorrücken der Alliierten im Westen und der Russen im Osten.

Immer dringender wurden die Fragen: Wie wird es zu Hause gehen, der Frau, den Kindern? Wird das Haus noch stehen? Sind sie evakuiert? Sind sie auf der Flucht? Ob sie überhaupt noch leben? Und dann die Fragen nach unserem eigenen Schicksal! Wohin werden wir kommen, wenn es hier zu Ende geht? Was werden sie überhaupt mit uns machen? Werden wir überhaupt noch einmal nach Hause kommen? Fragen über Fragen, die an mich persönlich, aber auch an mich als Seelsorger und Prediger gerichtet wurden. Ich sollte ermutigen, aufrichten und trösten – und war doch selbst ein Betroffener. Da ging es nicht, einfach Optimismus zu verbreiten und den Tapferen spielen. Da musste man den Kameraden schon etwas anderes an die Hand geben.

Aus dieser Zeit erinnere ich mich an 3 Ereignisse, die mich besonders bewegt haben:

1. Der Feldweibel einer Einheit kam vor das Kriegsgericht: Von einer Weide hatte er einige Stück Vieh geholt, um für seine Kameraden und sich die Verpflegung aufzubessern. Er wurde zum Tod durch Erschießen verurteilt. Ich hörte davon und ging zum zuständigen Kriegsgerichtsrat. Ich bat um Milderung der Strafe. Wir rangen hart miteinander. Ich unterlag. Das Urteil wurde vollstreckt.
2. Derselbe Kriegsgerichtsrat fuhr einige Zeit später mit dem Fahrrad zur Demarkationslinie und lief zu den Engländern über. Leider habe ich mir seinen Namen und seinen Heimatort nicht gemerkt oder aufgeschrieben. Bestimmt hätte ich nach meiner Heimkehr nicht geruht, bis ich ihn ausfindig gemacht hätte.
3. Ein junger Soldat, nicht viel älter als 20 Jahre, aus Nienburg (damalige Gemeinde von Hans Kramer), wo seine Eltern und Geschwister wohnten, hatte Fahnenflucht begangen, war aufgegriffen und in das Militärgefängnis nahe Chania eingeliefert worden. Auf Fahnenflucht stand Tod durch Erschießen. Ich wurde benachrichtigt, fuhr am Abend mit dem Fahrrad zum Militärgefängnis, konnte dann noch bis Mitternacht

*ruhen und war dann bei der Urteilsverkündung in seiner Zelle mit dabei. Auf seinen Wunsch blieb ich bei ihm bis zum Morgengrauen. Ich begleitete ihn mit bis in den Steinbruch, wo er erschossen wurde, und blieb bei ihm, so lange es möglich war.*

*Das waren wohl die schwersten Stunden in meinem Soldatenleben. Ich habe bei meiner Heimkehr kaum einmal davon gesprochen. Aber auch diese Stunden gehören zu meinen Kriegserinnerungen.*

*Am Karfreitag 1945 fand in der griechisch-orthodoxen Kathedrale von Chania eine gemeinsame musikalische Feierstunde statt, Soldaten und Zivilisten begingen die Todesstunde Christi gemeinsam ... von Ökumene sprach man damals noch nicht, aber das war eine ÖKUMENISCHE FEIERSTUNDE.*

*Der 8. Mai war dann auch für den „Festen Platz Kreta“ der Tag der Kapitulation. ... wir bekamen einen Anruf „DIE DEUTSCHE WEHRMACHT KAPITULIERT HEUTE“. ... meinen 40. Geburtstag mit Kameraden zu feiern, danach stand mir nicht der Sinn.*

*In den folgenden Wochen wurden die einzelnen Truppenteile Heer, Luftwaffe und Marine in Sammellagern zusammengezogen. Wir hielten in diesen Sammellagern noch Gottesdienste. Dann erfolgte nach und nach der Abtransport per Schiff. WOHIN? Das wusste niemand.*

*Ich selbst kam zu dem letzten Lazarett, dessen Abtransport vorbereitet wurde. Da erschien Hauptmann Ackermann, ein Nienburger ... und sagte mir, dass 300 Pioniere unter seinem Kommando auf der Insel bleiben müssten, um Minen zu räumen. (Befehl der Besatzungsmacht England) ...*

*Nach Rücksprache mit seinen Soldaten bäte er mich, bei ihnen zu bleiben in meiner Eigenschaft als Pfarrer und Seelsorger. Ich bat mir 24 Stunden Bedenkzeit aus.*

*ES WAR EINE SCHWERE ENTSCHEIDUNG, VOR ALLEM IM HINBLICK AUF MEINE FAMILIE, VON DER ICH HOFFTE, DASS SIE DEN KRIEG ÜBERLEBT HABE UND IN NIENBURG AUF MICH WARTETE.*

*SANITÄTER UND PASTOR HANS KRAMER BLIEB BEI DEN MINEN-RÄUMERN AUF KRETA ZURÜCK OHNE ZU WISSEN, WAS DAS SCHICKSAL IHM BRINGEN WÜRD. ER FOLGTE SEINEM GEWISSEN. Jetzt wieder Originalaufzeichnungen von Hans Kramer:*

... Die Minenfelder, die geräumt werden sollten, lagen in Strandnähe.

*Etwa 80 Pioniere waren ausgebildete Minenräumer, brauchten aber noch weitere Helfer. Mehrmals in der Woche fuhren sie unter englischem Geleit zum Minenräumen. Ich fuhr immer mit. Ohne Verluste kehrten wir selten zurück. Schwerverletzte wurden sofort zum Festland geflogen. Es gab zwar Pläne von den Minenfeldern, denn die deutschen Soldaten hatten sie ja einmal angelegt. Aber diese stimmten nicht mehr. Die Kreter hatten sie durch Ausbau und Verlegen der Minen durcheinandergebracht.*

*Als am 13.07.1945 beim Minenaufnehmen 4 Kameraden ihr Leben verloren, brach der die Arbeiten überwachende englische Offizier das Unternehmen „Minenräumen“ ab. „Wir können doch nicht alle diese jungen Menschen draufgehen lassen.“*

*Ich habe diese 4 Kameraden auf dem Soldatenfriedhof in Chania in den vier letzten für Beerdigungen vorbereiteten Gräbern beerdigt. Die Gräber waren aus dem felsigen Untergrund herausgesprengt.*

**DAS WAR MEINE LETZTE AMTSHANDLUNG AUF KRETA.**

Seit dem 01.01.1945 sind 35 deutsche Soldaten auf Kreta gefallen oder verstorben, 10 vor der Kapitulation, 25 nach der Kapitulation. Hans Kramer hat dies in Listen festgehalten, mit der Todesursache.

Am 22.07.1945 wurde die letzte Pioniereinheit, zu der auch der Soldat und Sanitäter sowie Seelsorger Hans Kramer gehörte, mit dem Schiff über den Hafen Piräus in ein Durchgangslager nahe Athen gebracht.

**Kriegsgefangener in Ägypten - „Die Schule in der Wüste“ 1945 - 1946 (EE)**

***E**rst im Juli (1945) wurden wir auf das Festland gebracht, in Piräus (Hafen von Athen) von den wütenden Griechen mit faulen Tomaten und Steinen beworfen. (Die Kriegsgefangenen saßen auf offenen Lastwagen)*

*Anschließend ging es nach Ägypten in die großen Gefangenenlager der Engländer, die nahe am großen Bittersee in der Wüste lagen. (bis zu 40.000 Gefangene)*

Bald unterrichtete Hans Kramer in den von den Engländern eingerichteten Lagerschulen Deutsch, Altgriechisch und eine Religionsstunde pro Woche, außerdem hielt er Lagergottesdienste in den verschiedenen Camps, obwohl er nicht als Kriegspfarrer, sondern als Sanitäter in Gefangenschaft geriet.

## Tonbandprotokoll Hans Kramer

*Bei Verhören erzählte ich von meiner Vergangenheit in Nazi-Deutschland, Ver-*



Kriegsgefangener in Ägypten, Hans K. 2. Reihe, 5. von rechts (s. Kreis)

*folgung wegen Bekenntnis zur „Bekennenden Kirche“, aber auch vom Zwangs-Beitritt zum Sozialistischen Volksbund, dem Neubeginn in Nienburg/Weser als Pfarrer der 3. Kirchgemeinde und der Gemeindegemeinschaft. Am Ende sagte der englische Offizier zu mir: „... wenn Sie etwas anderes erzählt hätten, wüsste ich, dass Sie nicht die Wahrheit sagen, aber es ist genau das, was wir von Ihnen wissen.“*

*Die Engländer führten Akten über jeden Gefangenen, ...sie hatten ihre Verbindungsleute und wussten über jeden von uns Bescheid. Die Verhöre, die ich durchmachte, wurden immer seltener, weil es in meiner Sache keine Widersprüche gab.*

*... in der Zeit vor der Theologischen Schule habe ich in den verschiedenen Camps Gottesdienste gehalten, es kamen ca. 25% aller Lagerinsassen zu den Gottesdiensten. Ich konnte unzensuriert reden und mein Motto war „Ich predige und spreche so, wie ich es verantworten kann.“*

Erst am 4. Januar 1946 konnte Hans Kramer seiner Familie mitteilen, dass er am Leben und in englischer Kriegsgefangenschaft war.

Heddy Kramer schreibt an ihre Familie in Leipzig, dass sie am **25. Februar 1946** ein erstes Lebenszeichen von ihrem Mann erhalten hat. Mehr als 10



Originalkarte aus Kriegsgefangenschaft, 04.01.1946, erstes Lebenszeichen nach Hause

Monate wusste sie nichts über seinen Verbleib – und ob er überhaupt noch am Leben war.

Hans Kramer ist mehr als ein Jahr ohne Lebenszeichen seiner Familie. Eine erste Nachricht von zu Hause erreicht ihn am **24. April 1946** im Gefangenlager am Großen Bittersee.

Im Folgenden wird immer wieder aus den Originalbriefen zitiert, die meisten von Hans Kramer aus ägyptischer Gefangenschaft geschrieben.



1946 an den Vater in Ägypten - der Reihe nach: Dieter, Helga, Wolfgang, Christoph

**09.04.1946**

*Seit 30.08.45 in Ägypten (Camp 307). Bin gesund. Geht mir gut. Seit Herbst 45 Lehrer für Ev. Religion und Altgriechisch in unserem Lager. Jetzt 3 Wochen bei einer Pfarrer- und Diakonenkonferenz im Lager 379. Ende der Woche Rückkehr. Anfang Januar 46 Suchkarte an Dich. Leider ohne Nachricht. Hoffe gutes Befinden*

*Unterschrift: Hans*

**04.05.1946**

*.... Antwort auf Deine Karte v. 14.03.46 am 01.05.46 geschrieben ... Freue mich sehr, Dir endlich regelmäßig schreiben zu können. .... Bin tätig als Lehrer für Altgriechisch und evangelische Religion, ferner mit zwei Amtsbrüdern als Lagerpfarrer ....*

**Ägypten, am Bittersee, 27.05.46**

*.... Gestern 2x Gottesdienst, nachmittags in einem Cage (Untereinheit eines Lagers) evangelische Arbeitsgemeinschaft. Heute mal Ruhetag, morgen Unterricht, übermorgen Gottesdienst.*

**Tonbandprotokoll:**

*Etwa um Pfingsten 1946 wurde der kirchliche Dienst in Middle East neu geordnet. Eine theologische Schule für Abiturienten, die nach der Heimkehr Theologie studieren wollten, wurde eingerichtet. Es waren 15. Wir wohnten gemeinsam in Zelten. Der Unterricht erstreckte sich vor allem auf N.T. (Neues Testament), A.T. (Altes Testament), Hebräisch, Bibelkunde und Kirchengeschichte. Unterrichtsmaterial kam aus der Schweiz. Belohnt wurden später „die Studenten aus der Wüste“ durch Anrechnung eines Semesters an der Universität in Deutschland. Ein halbes Jahr war ich mit ihnen zusammen. Dann kam im Dezember 1946 meine Repatriierung (Entlassung in die Heimat). Die Theologische Schule bestand aber weiter mit neuen Lehrern, die erst später, wie viele andere auch, zurück in die Heimat kamen.*

**Brief - Ägypten, 24.06.1946**

*.... Wir bekommen in jeder Woche 1x Schreibmaterial (entweder Brief oder Karte). Ich bin also jetzt seit 11.6. in Lager 306 mit evangelischen Theologiestudenten (bis jetzt 8, drei kommen noch). Diese Woche läuft der volle Stundenplan an. Ich bin mit meiner neuen Arbeit ganz zufrieden, hoffe auch, dass sie nicht*

vergebens ist. Wer hätte das je gedacht, dass ich einmal in Ägypten eine „Theologische Schule“ zu leiten hätte und Studentenvater sein würde ...

### Dazu Tonbandaufzeichnung v. Hans Kramer:

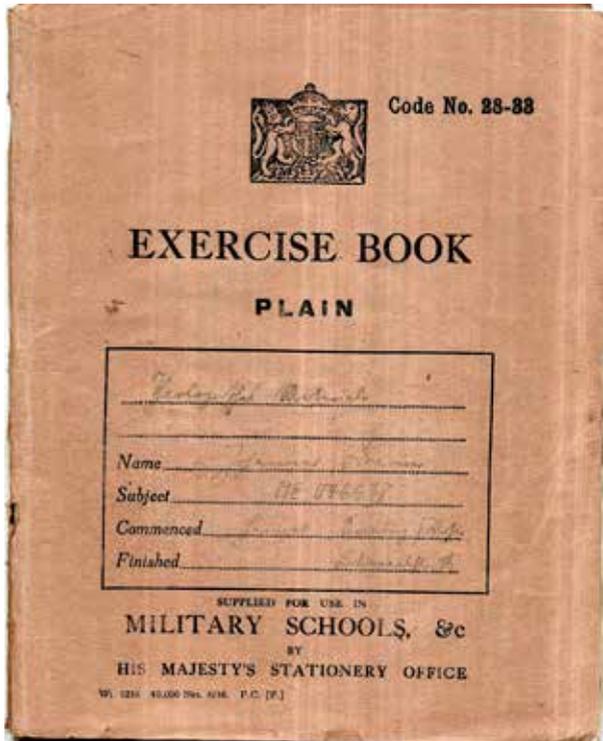
Alle Kriegsgefangenen, die etwas mit der Kirche zu tun hatten, wurden von den Engländern zu einem vierwöchigen Kurs zusammengebracht mit Vorlesungen, Diskussionen, Kirchenarbeit. Dabei wurde der kirchliche Dienst in MIDDLE EAST neu organisiert. Ein Ergebnis war die Gründung einer theologischen Schule für die Mannschaft (sowie auch eine für Offiziere). Captain Reid, er war verantwortlich für die ev. Kirche in MIDDLE EAST, bestimmte, wer welche Aufgabe übernehmen sollte. Ich war ganz platt, dass ich die Theologische Schule leiten sollte.

Ich wohnte zusammen mit den „Studenten“ in zwei großen Zelten. Wir hatten einen straffen Zeitplan. Bis morgens

11.00 wurde „Neues Testament“, Griechisch sowie das Markusevangelium bearbeitet. Wegen der großen Hitze war von 11.00 bis 16.00 Pause, dann wurde weitergearbeitet. Von anderen Lehrkräften wurde noch „Altes Testament“, Hebräisch, Dogmatik und Ethik unterrichtet. Die Lehrmaterialien kamen aus Genf.

Hans Kramer war wie ein väterlicher Freund für die jungen Soldaten. Sie konnten mit allen Fragen, Sorgen, Nöten, Zweifeln zu ihm kommen. Sie lebten in den Zelten wie eine große Familie.

### Zitat Hans Kramer:



Exercise Book für die Theologische Schule

*... Für mich persönlich, so schmerzlich die Trennung von zu Hause war, war das eine ungeheuer reiche Zeit ...*

*... Ich habe das Bewusstsein gehabt, dass kein Tag vergeudete Zeit war...*

Viele der „Studenten“ schrieben noch lange Zeit nach der Rückkehr nach Deutschland Briefe an Hans Kramer. Ein großer Teil dieser Briefe liegt vor und wird archiviert.

Es folgt ein Auszug aus einem Brief, der von einem Mitglied der theologischen Schule im Februar 1949 an alle Mitstudenten und Dozenten, also auch an Hans Kramer, ging und der etwas von dem Geist widerspiegelt, der während der Gefangenschaft herrschte.

**Februar 1949**

*Alle Ihr lieben Brüder der Wüste,*

*.... Wir sind ja nun alle bis auf den letzten Mann nach Hause zurückgekehrt, doch Euch wird es ebenso ergehen wie mir: es mögen sich alle die vielen Gedanken und Erinnerungen, die gemeinsamen Erlebnisse der Gefangenschaft mit der Zeit verwischen, aber etwas steht immer vor uns, als ob es erst gestern gewesen wäre: die wunderschöne Gemeinschaft, die wir gemeinsam unter dem Kreuze unseres Herrn Christus haben durften. Und wenn wir in der großen Not und Verzweiflung, die wir in unserem Vaterlande immer wieder sehen müssen, schwach zu werden drohen, dann denken wir an die Zeit in Ägypten zurück und wissen, dass der Herr die nicht verlässt, die allen Anfechtungen zum Trotz auf ihn vertrauen ...*

Ein weiteres Zitat aus einem Brief eines ehemaligen Schülers aus der Zeit der theologischen Schule in Ägypten an Hans Kramer:

**08. 05. 1962**

*... Zu Deinem Geburtstag am 8. Mai – ich habe ihn nicht vergessen können, es ist zugleich der Victory Day, an dem der Krieg 1945 endgültig zu Ende war ...*

*Mein Gruß soll ein Ausdruck des Dankes sein, für das, was wir Jungen alle von dir in den Monaten der Stille in der Wüste haben lernen können, für die Gemeinschaft und Bruderschaft im echtsten Sinne, wie ich sie seither so nicht mehr erfahren habe.*

Ein weiterer „Student“ schreibt:

*... ein Teil der Gefangenschaft (Teilnahme an der theologischen Schule) zur*

*schönsten und reichsten Zeit meines Lebens geworden ist...*

Es folgen weitere Briefauszüge von Hans Kramer an seine Frau und Familie:

**Ägypten, 12.07.1946**

*... Wie gern würden wir „bekennenden Pfarrer“ jetzt daheim arbeiten. Aber scheinbar gibt es keine Möglichkeit, dass wir bald heimkehren. Bedauerlich! Außer Bischof Heckel hat noch keine kirchliche Stelle mir geschrieben. Vergessen?!? Das wäre bitter! ...*

**Ägypten, 15.08.1946**

*... du fragst nach unserer Verpflegung. Sie ist gut. Sicherlich reichlicher als eure Rationen. Morgens ca. 250g Weißbrot mit Zukost (Wurst oder Käse/ Margarine oder Marmelade), mittags Milchsuppe, einen guten Schlag. Abends warmer Eintopf von Gemüse. Dazu 3x Tee. Arbeitende bekommen zusätzlich mittags weitere 250g Weißbrot. Und wir sind alle Arbeitende (Pfarrer und Studenten). Unsere Studenten erlernen an 3 Tagen das Buchbinderhandwerk, die anderen 3 Tage gehören ganz der geistigen Arbeit. ... außerdem bekomme ich als Sanitätsunteroffizier monatlich 102 Piaster. Da kann ich mir Fett (eine Art Pflanzenfett) kaufen und... Zigarillos oder Zigaretten und anderes mehr...*

**Ägypten, 25.08.1946**

*... heute vor 3 Jahren hat unser gemeinsames Leben aufgehört. Aber das Zusammengehörigkeitsgefühl ist seitdem nur noch fester geworden...*

**Ägypten, 26.09.1946**

*... Nachdem die Entlassungsquote für England bekanntgeworden ist, warten wir mit Schmerzen auf eine Regelung für die POWs (Prisoner of War - Kriegsgefangene) in Middle East.*

**Ägypten, 29.09.1946**

*... die neueste Nr. unserer Zeitung berichtet über den Heimkehrplan der POW aus England. Da wird von einer großen Anzahl gesprochen, die Weihnachten daheim sein wird. Und wir? Ob von uns auch welche das Glück haben werden? Wenige nur hoffen noch. ... allerdings sind noch immer die Österreicher und Kranken da. Solange sie noch nicht nach Hause kommen, ist für uns Gesunde wohl keine Aussicht. Warten wir weiter ab, und hoffen wir das Beste...*

Hans Kramer lag wegen einer Operation für mehrere Wochen im Lazarett. Deshalb kann er auch nichts über sein theologisches Wirken berichten.

## Ägypten, 19.10.46

*... am Mittwoch (16.10.) bin ich vom General Hospital wieder ins Camp 307 zurückgekehrt. Ich war genau 7 Wochen Patient. ...ich wurde sehr erwartet. Und es war nötig, dass ich kam, denn die Studenten hatten in ihrem Arbeitseifer etwas nachgelassen. Und auch sonst war dieses und jenes nicht mehr so wie früher.*

## Ägypten, 08.12.46

*... den Weihnachtsbrief an euch habe ich am 27.11. geschrieben. Den 1. Advent haben wir beim „imitierten“ Adventskranz gefeiert, hatten aber sogar Kerzen. Ich hatte 2 Gottesdienste am Vormittag.*

*Uns ist noch nicht bekannt, wann unsere Repatriierung beginnt. Ein Transport Versehrte soll ja schon in Hamburg angekommen sein. Hier warten noch ca. 1000 oder mehr leichtere Fälle. Wir wissen auch nicht, ob die A-Leute (diejenigen, die „unbelastet“ bzw. im Widerstand waren oder zur Bekennenden Kirche gehörten) eher abtransportiert werden oder nicht ...*

Dieses ist der letzte Brief aus Ägypten.

ZITAT Hans Kramer:

*Meine Situation im Kirchenkampf hat mir natürlich in der Gefangenschaft geholfen, hat mir Auftrieb gegeben. Die Zeit in der Gefangenschaft war nicht nutzlos vertan.*

Hans Kramer war einer der ersten Soldaten, die Mitte Dezember 1946 erfahren, dass sie repatriiert würden. Von seinen 15 Schülern und seinen Mit-Dozenten erhielt er ein sehr liebevoll gestaltetes Buch, in dem jeder eine persönliche Seite gestaltete, mit berührenden Texten.

Am 1. Januar 1947 stand Hans Kramer zu Hause in Nienburg vor der Tür, von der überglücklichen Familie in Empfang genommen. Zur großen Bestürzung traf am selben Tag ein Telegramm mit der traurigen Nachricht ein, dass der Vater von Hans Kramer an eben diesem Tag verstorben war.

Anmerkungen:

- Die Texte der Briefe wurden aus dem Original übernommen. Zum besseren Verständnis wurden manchmal Erläuterungen in Klammern ergänzt.
- Die Briefe von Hans Kramer aus englischer Kriegsgefangenschaft in



Unserm lieben  
Hans Kramer  
zur  
freundlichen Erinnerung  
an die theologische Schule  
am  
Bittersee

Ägypten am 12. Dezember 1946

Ich gratuliere Dank für die Mühe,  
die Du dir um uns gemacht hast.  
Wir werden wohl noch manches Mal  
an unseren geistlichen Vater in der Irdisch-  
Gemeinschaft denken.  
Es war eine sehr schöne Zeit.  
Sei uns herzlich lieb!  
Dein Friedrich Künze  
Auch 1/2 Pastors

12. 12. 1946.

Die Lehrer aber werden  
leuchten wie des ☩  
Himmels Glanz, und die,  
so viele zur Gerechtigkeit  
weisen, wie die Sterne  
immer und ewiglich. ✦

Daniel 12,3

Ägypten, den 12. 12. 46

Ich danke Dir für alle Mühe  
und Arbeit, die Du an mir  
hast. Sie ist wohl vergeb-  
lich gewesen.  
Gott wolle mit Dir gehen, auf  
allen Deinen Wegen.  
Dein Johannes Rödel  
Hamburg 13, Grindelhof 89 Haus 5 I.

Beiträge eines Abschiedsbuchs anlässlich seiner Repatriierung

Ägypten liegen im Original vor. Sie wurden von seiner Tochter Helga Breuer geb. Kramer und ihrem Mann Peter Breuer abgeschrieben, weil sie z.T. schwer lesbar waren und in einem eigenen Heft zusammengefasst.

- Das oben genannte Büchlein von Studenten und Mit-Dozenten liegt vor und wurde von Elisabeth Ewerdwalbesloh geb. Kramer und ihrem Mann Gerd Ewerdwalbesloh dahingehend überarbeitet, dass der Originaltext dem gedruckten Text gegenübergestellt wurde. Außerdem wurden erste Informationen über die Gefangenschaft ergänzt. Dieses Wissen bleibt damit in einem Fotobuch den Kindern, Enkelkindern und Urenkeln von Hans Kramer erhalten.



15.12.1946 Weihnachtsgruß eine „Schüler“ der theologischen Schule

## Nienburg 1947 – 1954 (KP)

**Z**itat Hans Kramer: *Im Dezember 1946 kam meine Repatriierung. Am 1. Januar 1947 war ich wieder daheim, unversehrt und gesund, und konnte nach kurzer Eingewöhnung meine Arbeit in Nienburg wieder aufnehmen. Meine Pfarrstelle war mir aufgehoben worden. Wir blieben noch 7 Jahre in Nienburg. Von unseren 5 Kindern wurden in Nienburg 2 Töchter Helga (1937), Elisabeth (1947) und 1 Sohn Hans-Christoph (1940) geboren.*

Die beiden ältesten Kinder Wolfgang (1933) und Dieter (1935) haben noch in der Wilschdorfer Zeit das Licht der Welt erblickt.

Sicherlich war die Nienburger Zeit für Kramers neben dem Gemeindedienst reichlich ausgefüllt durch die Kinder und ein buntes und vielfältiges Familienleben. Die Kinder wuchsen heran, kamen in die Schule, erlebten ihren Vater so manches Mal eher in der Gemeinde als zu Hause.

In evangelischen Kirchengemeinden kommt regelmäßig etwa alle 6 Jahre der zuständige Superintendent zur Visitation. In seinem abschließenden Bericht hält er fest, was er wahrgenommen hat, auch im Blick auf das Leben und Wirken der Amtsinhaber und ihrer Familien in und mit der Gemeinde.

Aus Kramers Nienburger Zeit liegt ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1943 und ein weiterer aus dem Jahre 1949 vor.

Der damals für Nienburg zuständige Superintendent Lienhop bescheinigt 1943 in seinem Visitationsbericht, dass Pastor Johannes Kramer sich gut in die Hannoverischen und Nienburger Verhältnisse hineingefunden habe, auch



1951 Freizeit mit Nienburger Jugendgruppe in Sahlenburg b. Cuxhaven, Begegnung mit Ministerpräsident Kopf am Leuchtturm von Neuwerk

wenn ihm das Einleben nicht leichtgefallen sei. *Durch seine warme, seelsorgerliche Art hat er das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen und sich besonders der Kinder angenommen.* (Eine Begabung, die ihn auch in seiner vorherigen und in der nachfolgenden Gemeinde ausgezeichnet hat.) Der Visitor hebt hervor, dass es Kramer gelungen sei, zur Bibelstunde einen festen Kreis zusammenzuschließen.

Er bedauert, dass Pastor Kramer vor Monaten zum Heeresdienst einberufen wurde. Im selben Satz stellt Superintendent Lienhop dann überrascht und zugleich erfreut fest, dass dieser, nämlich der Heeresdienst, *ihm gesundheitlich ausgezeichnet bekommt, während er vorher viel kränkelte.*

Zum Schluss schildert der Visitor seinen Eindruck über das gute Miteinander der drei Pastoren in der Nienburger Gemeinde und bestätigt, was Pastor Kramer selbst auch in seinen Lebenserinnerungen festgehalten hat (s. oben):

*Erfreulich ist, dass die Amtsbrüder trotz ihrer großen Verschiedenheit miteinander gut auskommen und sich gegenseitig tragen. Man kennt die verschiedenen Gaben und erkennt sie an, sucht deshalb nicht, sie gegeneinander auszuspielen.*

Der zweite Visitationsbericht aus Kramers Nienburger Amtszeit stammt aus dem Jahre 1949. Zwei Jahre zuvor hatte Pastor Kramer nach fast 4 Jahren Krieg und Kriegsgefangenschaft seine Tätigkeit in der Gemeinde wieder aufgenommen. Der Visitor hebt *Kramers freundliche, warme und tiefgegründete Art hervor*, die er sich trotz der vielen schrecklichen und auch leidvollen Ereignisse in den zurückliegenden Kriegsjahren bewahrt hat. Vorwiegend die häufig der Kirche fernstehende Arbeiterschaft *sei ihm so sehr ans Herz gewachsen, dass er all seine Kraft bis an ihre Grenzen in seinen Dienst an seinen Gemeindegliedern stellt.* Der Kirchenvorstand bedauert es, dass dadurch eine Überlastung für ihn eingetreten ist. In seinen kurzen Bemerkungen zur praktischen Gemeindegemeinschaft hebt der Visitor hervor, dass P. Kramer sich besonders darum müht, die *Liebe zur christlichen Lebensführung* zu wecken und zu fördern.

Noch fünf weitere Jahre leben und arbeiten Kramers in Nienburg, dann verlassen sie auf eigenen Wunsch die Stadt an der Weser und ziehen um nach Nörten-Hardenberg an der Leine. Lassen wir Pastor Kramer selbst zu Wort kommen:

*1954 ließ ich mich, der besseren Ausbildung der Kinder wegen, in die Nähe von Göttingen versetzen, wo ich in Nörten-Hardenberg, Marienstein und Bishausen 3 selbständige Gemeinden zu versorgen hatte.*



März 1950, Fam. Kramer: Wolfgang, Heddy K. Dieter, Hans K. mit Elisabeth,  
hintere Reihe: Helga und Christoph

### **Pastor Kramer in der Kirchengemeinde Nörten mit Bishausen und Marienstein 1954 – 1970 (KP)**

Unsere bisherigen Texte von und über Pastor Johannes Kramer haben wir aufgrund überlieferter Dokumente, Aufzeichnungen, Briefe und Berichte zusammengestellt. Vieles davon stammt aus seiner Feder. Die nun folgende Rückblende auf seine Nörtener Jahre erfolgt zum Teil mithilfe von Zeitzeugen, die heute noch leben, manche in Nörten-Hardenberg, viele anderswo. Man kann sie noch befragen und mit ihnen ins Gespräch kommen über ihre Zeit mit Pastor Kramer in Nörten, Marienstein und Bishausen. Woran sie sich noch gut erinnern können, hat nicht in erster Linie einen dokumentarischen Wert, ist aber meistens nahe dran an dem, was „man“ sich über „unseren Pastor“ so erzählt und bis heute nicht vergessen hat.

Ein ehemaliger Konfirmand von ihm und späterer Mitarbeiter hat sich Folgendes gemerkt:

*Pastor Kramer hatte ja einen Schäferhund mit dem er abends oft spazieren ging. Einige Leute haben ihn in seiner Anfangszeit für den Nachtwächter von Nörten gehalten.*



Ansicht der Nörtener Kirchen: im Vordergrund die Ev. Kirche, im Hintergrund die Kath. Kirche

Hellwach war Pastor Kramer immer im Konfirmandenunterricht. Davon weiß eine ehemalige Konfirmandin zu berichten:

*Ich habe Pastor Kramer auch bildlich immer noch vor mir. Ich denke da auch an den Konfirmandenunterricht. Mussten wir doch immer nach dem Gottesdienst nach vorne um unseren Strich zu bekommen... Jede 2. Woche sollten wir zum Gottesdienst kommen. Und so mancher wurde daran erinnert, dass er sonntags mal wieder früh aufstehen sollte. Wir vom Kirchenchor waren da ja immer fein raus. Wir hatten immer mehr Striche als wir brauchten.*

Anmerkung: Der Kirchenchor war damals ein Jugend-Singkreis, der überwiegend aus sangesfreudigen Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie frisch Konfirmierten bestand und 1967 ins Leben gerufen wurde, zur großen Freude von Pastor Kramer und mit kirchenmusikalischer Unterstützung durch Reinhild Hüter.

Eine andere Konfirmandin erinnert sich an eine für sie sehr peinliche Begebenheit im Unterricht:

*Es muss so 1958/1959 gewesen sein. Es war die Zeit, in der die Zeitschrift BRAVO aufkam. Eine solche Ausgabe hatte ich im Unterricht unter meinem Pult versteckt. Just in dem Moment als Pastor Kramer an mir vorbei schlenderte,*

*fiel die Zeitschrift zu Boden. Daraufhin musste ich mehrmals einen Groschen spenden, wodurch die nächsten Ausgaben der BRAVO für mich erst einmal ausfielen.*

Bis 1970 hat Pastor Kramer in Nörten und Bishausen konfirmiert. Oft waren es große Gruppen. Da waren im Unterricht schon mal wirkungsvolle Maßnahmen angebracht, damit alle aufmerksam bei der Sache waren und blieben.

Erstaunlich, welch positive Erinnerungen viele Jugendliche viele Jahre nach ihrer Konfirmation in Kurzbeschreibungen über ihren Konfirmator festgehalten haben:

- *streng, aber im positiven Sinn eine Autoritätsperson*
- *lange Predigten, nie langweilig*
- *an Sonntagnachmittagen sah man ihn oft bei Heimspielen des SSV auf dem Fußballplatz*



Hans Kramer auf seinem „lebenslangen“ Dienstfahrzeug,  
er hatte keinen Führerschein

Eine Leidenschaft von Pastor Kramer war das Rauchen. Seine Tochter Helga und Schwiegersohn Peter haben ihn gefragt und danach Folgendes festgehalten:



Einer der seltenen Augenblicke der Entspannung, die Zigarre darf nicht fehlen, vermutlich 1960er Jahre

*Auf die Frage von Peter, wann Vater angefangen habe zu rauchen, erläutert dieser, dass er natürlich wie alle Jungen Zigaretten probiert, aber nicht weiter geraucht hat. Am 8. Mai 1935 kam er von Hannover, wo er wegen der erfolgreichen Bewerbung nach Nienburg/Weser war, auf der Fahrt zurück nach Hause nach Leipzig zu seinen Schwiegereltern. Da gab ihm sein Schwiegervater eine gute Zigarre mit der Bemerkung: „Die rauchst du alleine und verschenkst sie nicht.“ Seitdem habe ich geraucht, aber keine Zigaretten. Aber wie war das im Krieg? Da habe ich getauscht, denn es gab auch Zigarillos. Über einen Zahlmeister, den ich kannte, erhielt ich ein Pfund Tabak, den ich in der Pfeife rauchte. Der Tabak war schneller aufgeraucht als erwartet. Danach behalf ich mich mit Zigaretten, die ich zum Pfeife rauchen mit dem Rasiermesser aufschnitt.*

Und hier noch zwei „Stimmen“ aus dem Kreis seiner ehemaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden:

*Er war ein ruhiger, sachlicher Mensch, ausgleichend, ein fantastischer Seelsorger, er gab mir ein gutes Gefühl und Vertrauen in unsere Kirche, das ich bis heute nicht verloren habe.*

Und ein anderer, der später Bethel-Diakon wurde, erinnert sich bis heute:

*Absolut eingepägt hat sich mir die Fürbitte, die ich heute noch jederzeit aus-*

wendig aufsagen kann: „Wir gedenken fürbittend all unserer Lieben, daheim und in der Ferne, vor allem **UNSREN SCHWESTERN UND BRÜDERN IN DEM ANDEREN TEIL UNSERES VATERLANDES**, wenn wir uns jetzt erheben und gemeinsam das Vaterunser beten...“

Inzwischen ist die Wiedervereinigung Deutschlands schon Geschichte und für viele selbstverständlich. Wie gut, wenn wir uns noch daran erinnern und auch andere wissen lassen, wie sehr damals vor gar nicht allzu langer Zeit darum gebetet wurde, Sonntag für Sonntag im Gottesdienst, nicht nur in Nörten, Marienstein und Bishausen.

Und nun noch etwas zum Schmunzeln, diesmal aus der Kategorie: Was bei einer Konfirmation so alles passieren kann:

*Bei der Einsegnung hat er (Pastor Kramer) die wunderschön toupierten Haare, damals hochmodern, der Konfirmandinnen schwungvoll gedrückt, sodass die Frisuren der aufgepeppten Konfirmandinnen anschließend ein wenig zerstört waren.*



Konfirmationsbild 1966

Interessant ist auch, was ein ehemaliger Konfirmand von Pastor Kramer fünfzig Jahre nach seiner Konfirmation zur Feier der Goldenen Konfirmation aufgeschrieben hat:

*In der Pfarre mit Pastor Kramer,  
manchmal war es schon ein Drama.  
Auswendig lernen 10 Gebote,  
Psalmen, Verse, strenge Note.  
Jede Woche, zwei Jahre lang,  
Pfarrunterricht mit Sang und Klang.  
Doch diese Zeit war auch sehr schön,  
um danach zur Konfirmation zu geh'n.  
Kirche, Urkunde, Bilder, Feier, Freude winken.  
Beim Rundgang tanzen und auch einen trinken.  
Erwachsen werden, oh wie schwer,  
arbeiten, weiterlernen und vieles mehr.*

Kramers Nachfolger, Pastor Dr. Wolfgang Reu, hat im Nörtener Gemeindebrief „Kontakte 3/88“ zum Ereignis „100 Jahre ev.-luth. Kirchengemeinde Nörten“ die seit 1888 in Nörten tätigen sechs ev.-luth. Pastoren vorgestellt.

Über seinen Vorgänger, Pastor Kramer, und dessen Wirkungszeit in Nörten-Hardenberg, Bishausen und Marienstein schreibt er u.a. Folgendes:

*24. April 1954*

**Nörten-Hardenberg.** Die Ev. Volksschule Nörten-Hardenberg hat ihre Schulneulinge in diesem Jahr in einer besonders festlichen Weise aufgenommen, die nachahmenswert sein dürfte. Am Sonnabend fanden sich unter Geläut der Glocken, Eltern und Kinder sowie zahlreiche Gemeindeglieder zu einem Schulgottesdienst in der Ev. Kirche ein, der unter dem Bibelwort „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht“ stand und in dem sich Pastor Kramer in herzlichen Worten an Kinder und Eltern wandte. Ein Schülerchor verschönte die Feier. Unter dem Spalier der Schulklassen zog die kleine Schar dann in ihr neues Schulhaus, wo sie von Schulleiter Saring in der Aula empfangen wurde. Das sonst übliche Weinen der frischgebackenen Schüler und Schülerinnen kam gar nicht zum Ausbruch, so schnell waren sie in Spiele und Darbietungen eingefangen. Mit der Übergabe der Zuckertüten durch die Lehrerschaft in der neuen Klasse schloß die Einschulungsfeier.

*Ende der Neunzehnhundert-fünfziger Jahre erlebt die Jugendarbeit in Nörten einen Aufschwung. Die Pfadfinder, der Christliche Verein Junger Männer und der Jungmädchenkreis trafen sich unter beengten räumlichen Bedingungen im Pfarrhaus und in der Schulbaracke, wobei sich die Kinder von Pastor Kramer stark engagierten. Die bunten Abende auf den Nörtener Sälen mit der Laienspielgruppe*

1954, Zeitungsartikel aus der Anfangszeit in Nörten, Einführung eines Einschulungs-Gottesdienstes

*und dem Musikkreis sind auch heute noch unvergessen. Im Jahr 1957 bauten die Jugendgruppen, hauptsächlich in Eigenleistung, das Stallgebäude des Pfarrgrundstücks zu einem eigenen Jugendraum aus. Der Weltgebetstag wurde eingeführt und die Goldene Konfirmation. Der Helferinnenkreis wurde ausgebaut und sorgte für die Kontakte zur Gemeinde. Auch der Kindergottesdienst bildete einen Schwerpunkt der Gemeindegemeinschaft. Im Jahr 1965 kam der Gemeindegemeinschaftshelfer Kurt Perrey nach Nörten. Er engagierte sich sehr für die Arbeit mit Jugendlichen und mit jüngeren Erwachsenen. Er gründete den Posaunenchor und den Jugendsingkreis neu und führte erstmalig Jugendfreizeiten durch. Bevor die Gemeinde an den Bau eines dringend benötigten Gemeindehauses denken konnte, musste erst die Kirche saniert...und die Orgel erneuert werden. Im Jahr 1966 wurde die Scheune neben dem Pfarrhaus zum Küsterhaus umgebaut.*

*Das Haus der White-Stiftung, das nun in den Besitz der Kirchengemeinde überging, entsprach nicht mehr den Bedürfnissen eines Kindergartens. Nach langen mühevollen Verhandlungen konnte 1970 der Neubau im Pfarrgarten begonnen werden. Er wurde im Februar 1971 eingeweiht. Die Wahl im Jahr 1970 brachte eine deutliche Verjüngung des Kirchenvorstandes. Mit Lotte Beroleit wurde die erste Frau in den Nörtener Kirchenvorstand gewählt. Pastor Kramer verließ die Gemeinde im Herbst 1970 und wohnt jetzt mit seiner Frau im Ruhestand in Rosdorf.*

Da die Beiträge über die Nörtener Pastoren seit 1888, so auch der Beitrag über Pastor Johannes Kramer, ohne Verfasserangabe im Nörtener Gemeindebrief abgedruckt wurden, habe ich bei Herrn Pastor Dr. Wolfgang Reu, der jetzt im Ruhestand an der Ostsee lebt und noch guten Kontakt zu einigen seiner früheren Gemeindeglieder in Nörten und Bishausen hält, angefragt und ihn um Auskunft gebeten. Seine Antwort lautete:

*Die Artikel in „Kontakte“ habe ich geschrieben. Und auch der Festvortrag zum 100-jährigen Bestehen der Nörtener Kirchengemeinde stammt von mir. Zum Thema Pastor Kramer habe ich damals gesagt: „Außerdem ist mein verehrter Vorgänger, Pastor Kramer, heute unter uns. Da könnte ich mich nur blamieren, wenn ich über seine Amtszeit viel erzählen würde.“*

Aus einem Bericht über die 1957 in Nörten mit Marienstein und Bishausen stattgeführte Kirchenvisitation wäre noch folgendes zu zitieren:

*Erfreulich ist, wie sich die ganze Familie für die kirchliche Arbeit in der Gemeinde einsetzt. Mit Anerkennung ist zu vermerken, dass sich die Pfarrfrau trotz ihrer Beanspruchung im großen Haushalt in der Frauenarbeit beteiligt.*

Der Visitationstag wurde mit einer festlichen Abendmusik in der Klosterkirche von Marienstein beschlossen, an der vor allem die älteren Kinder von Pastor Kramer beteiligt waren. Pastor Kramer hat durch seinen Einsatz dazu beigetragen, dass neues Leben in der Gemeinde entstanden ist. Gegenüber der katholischen Gemeinde hat er sich gut zu behaupten verstanden.

Zum Einsatz der ganzen Familie für die kirchliche Arbeit gehören in dieser Zeit und in den folgenden Jahren das Engagement der Kinder Wolfgang (lange Jahre spielte er Orgel und leitete den Kirchenmusikkreis), Dieter lebte nicht mehr im Elternhaus, aber wenn er in Nörten weilte, brachte er sich in der Jugendarbeit ein, Helga (Jugendarbeit und Musikkreis) und Christoph (Pfadfinder, Jugendarbeit). Als die jüngste Tochter Elisabeth seit Anfang der 60er Jahre noch als einzige der Geschwister permanent zu Hause lebte, erledigte sie Botengänge, half bei Verteilaktionen in der Gemeinde und war die „hauptamtliche“ Zählerin der Kollekteneinnahmen aller kirchlichen Veranstaltungen der drei Gemeinden. Außerdem durfte sie ihren Vater bei allen statistischen Tätigkeiten im Gemeindebüro unterstützen.

Ihre Schwester Helga hat in den späteren Jahren besonders für die Sammlung und Lesbarkeit von vielen handschriftlichen Aufzeichnungen ihres Vaters gesorgt.

Mehr als einmal ist in Visitationsberichten über Pastor Kramer zu lesen:

*Er hat ein gutes Geschick im Umgang mit den Kindern.*



08.05.1967 Kindergartenkinder gratulieren zum Geburtstag

Deshalb wohl auch haben ältere Mädchen aus der eigenen Gemeinde gerne im Pfarrhaus als Kindermädchen fungiert, wenn die Großeltern Kramer Besuch bekamen von ihren damals noch kleinen Enkelkindern. Es gab zur Belohnung immer ein großzügiges Taschengeld und viele anerkennende Worte von Frau und Herrn Kramer und die Einladung, beim nächsten Enkelkinderbesuch wiederzukommen.

Er war nicht nur ein Mann des Wortes, sondern auch ein Mann der Tat. Was er einmal gesagt hatte, dafür stand er auch ein. Eine Begebenheit dazu hat auf lustige Weise ein ehemaliger ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Bishausen geschildert:

*Es war auf der Hochzeit meiner Tante. Es wurde ja zu Hause gefeiert und der Pastor war zum Essen eingeladen. Gegen Ende des Essens kamen die Küchenfrauen und sagten, dass der letzte beim Abwasch helfen müsste. Pastor Kramer als letzter nahm dann eine Schürze und ging in die Küche zum Abtrocknen. Niemand konnte ihn daran hindern.*

Fantasievoll und bereitwillig ist er mit Vorschlägen umgegangen, wenn er helfen konnte, diese zu verwirklichen. Die heute noch aktive Leiterin eines Gitarrenkreises weiß davon zu berichten:

*Pastor Kramer hat auch geholfen, den Gitarrenkreis in Gang zu bringen. War doch auf seinem Boden eine Gitarre, die wir uns - sieben Mädels - teilen mussten. Sie wanderte von Tag zu Tag von einer zur anderen, eine echte Wandergitarre.*

Und die ehemalige Küsterin von Bishausen wusste noch, dass Pastor Kramer vor Beginn des Gottesdienstes gerne wissen wollte, wer alles gekommen war. Ein kleines Guckloch aus dem Raum unter der Kanzel, in dem er sich auf den Gottesdienst vorbereitete, verhalf ihm, sich rechtzeitig zu informieren und, da er fast immer frei predigte, auf seine Zuhörer einzustellen.

Wie sehr er auch die Situation der vielen Heimatvertrieben anzusprechen verstand, schildert ein damals junger ehrenamtlicher Mitarbeiter:

*Mein Opa, der sich nur schwer mit dem Verlust seines großen Bauernhofes in seiner schlesischen Heimat abfinden konnte, war nach einer Predigt von Pastor Kramer in einem Heiligabend-Gottesdienst so begeistert, positiv aufgewühlt, dass er den ganzen Abend immer und immer wiederholte, was wohl die Leitlinie der Predigt gewesen war, nämlich „Weihnachten ist – die Heimat wiedersehen“.*

Die Sammlung von „Stimmen“ aus dem Kreis der früheren Mitarbeitenden in der Kirchengemeinde soll nun abgeschlossen werden mit einem kurzen Statement, das eine ehemalige Kindergottesdienstleiterin abgegeben hat und dabei mich, Kurt Perrey, als Fragesteller zum Gefragten machte:

*Dass Pastor Kramer sich beispielhaft um seine Gemeinde gekümmert hat, wissen Sie ja am besten.*

Ich konnte als Studierender am Seminar für kirchliche Dienste in Düsseldorf 1965/1966 in der Gemeinde Nörten bei Pastor Kramer ein Jahrespraktikum absolvieren. Ab 1967 habe ich nach bestandenen Examen als kirchlicher Gemeindeglied und Katechet bis 1971 dort gearbeitet. Pastor Kramer hat es ermöglicht, dass ich in dieser Zeit an der Evangelischen Akademie Celle/Klein-Hehlen berufsbegleitend extern Theologie studieren konnte. Zu diesem außergewöhnlichen Studiengang musste man vorgeschlagen werden. Dafür hat er im Zusammenwirken mit dem damaligen Superintendenten Hartmut Badenhop gesorgt, wofür ich beiden heute noch sehr dankbar bin. In dieser Zeit wurde Pastor Kramer vom 01.07.1966 bis zum 30.06.1967 mit der Vertretung des damaligen Superintendenten beauftragt. Er reiste ohne Auto mit Bus oder Bahn nach Göttingen zur Superintendentur und in die entfernt von Nörten liegenden Gemeinden des Kirchenkreises Göttingen-Nord. Ich sehe ihn noch vor mir mit dem aufgeschlagenen Kursbuch der Bahn in der Hand, nach der nächsten Verbindung von Nörten-Hardenberg nach Adelebsen, Hetjershausen oder Erbsen usw. suchend. Wie er das bei seiner Gewissenhaftigkeit alles geschafft hat, ist mir heute noch ein Rätsel. Ich war froh, ihm in dieser ihn besonders stark beanspruchenden Situation manches abnehmen zu können und ihn ein wenig zu entlasten. Doch ersetzen konnte ich ihn nie. Und das hätte er wohl auch gar nicht gewollt.



H. Badenhop in d. Bildmitte

Als dann als neuer Superintendent Hartmut Badenhop in den Kirchenkreis Göttingen-Nord kam, war Pastor Kramer sehr erleichtert. Und der neue, noch junge Superintendent auch, hatte er doch in seinem bisherigen Vakanzvertreter einen gut informierten und erfahrenen Berater. Später wurde Hartmut Badenhop Landessuperintendent in Hannover. Dort lebt er jetzt

im Ruhestand und schrieb in Erinnerung an Pastor Kramer:

*Klar, Bruder Kramer ist auch mir in guter Erinnerung. Als ich Superintendent wurde, war ich fast dienstjüngster Pastor im Kirchenkreis. Er ist mir als älterer, erfahrener Bruder offen entgegengekommen, hilfreich und Mut machend.*

1964 hat die Familie Kramer eine für sie sicherlich enttäuschende Erfahrung gemacht. Ein Obdachloser, der zuvor von Pastor Kramer wegen seines ungebührlichen Verhaltens an der Pfarrhaustür abgewiesen worden war, verübte im Pfarrhaus einen Einbruch, randalierte in den Räumen und hinterließ Spuren der Verwüstung im Pfarramt und in der Pfarrwohnung.

1963 hält Superintendent Meyer in seinem Bericht über die Kirchenvisitation Folgendes fest:

*Der Pastor ist durch lange Zeiten der Krankheit hindurchgegangen, die ihn zeitweilig in seinem Dienst ernsthaft behindert haben und auch heute noch behindern. Er ist bis oft über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit beansprucht, aber immer einsatzbereit bis hin zum Opfer seiner körperlichen Gesundheit. Da auch seine Ehefrau viel und im letzten Jahr ernsthaft krank gewesen ist, war die Zeit für die Pastorenfamilie nicht leicht.*

*In dem Zeitraum seit der letzten Visitation sind alle Kinder des Pastors bis auf die jüngste Tochter in ihrer Berufsausbildung zum Abschluss gekommen und haben das Elternhaus verlassen. Dadurch sind wesentliche Hilfskräfte, die dem Pastor in der Gemeindegemeinschaft bisher zur Seite gestanden haben, fortgefallen.*

### **Ruhestand (KP)**



**M**it einem gewohnt kurzen Vermerk hat Pastor Kramer seinen schriftlichen Lebenslauf abgeschlossen:

*Nach einem Herzinfarkt im Januar 1970 bin ich am 1. Oktober 1970 in den Ruhestand gegangen und wohne mit meiner Frau in Rosdorf bei Göttingen. 1982 konnten wir mit unseren Kindern und Enkeln die Goldene Hochzeit feiern. Wir sind eine große Familie und haben ein sehr harmonisches Familienleben.*

Aber auch von persönlichem Leid und vom Schmerz des Abschiednehmens sind Kramers nicht verschont geblieben. Von ihren elf Enkelkindern starb das erste Enkelkind im Alter von zwei Jahren, ein anderes Enkelkind im Alter von 18 Jahren durch einen Autounfall.

Als es ihm nach seinem Herzinfarkt wieder etwas besser ging, übernahm Pastor Kramer diverse Vertretungen bei Gottesdiensten und kirchlichen Handlungen im Kirchenkreis Göttingen-Nord. Er führte Kirchenbücher und schrieb 1976 einen umfassenden Bericht über die Geschichte der Kirche im Nachbarort Settmarshausen anlässlich des 200-jährigen Kirchenjubiläums im Altdorf von Settmarshausen. Dort war ich, sein ehemaliger kirchlicher Gemeindehelfer und externer Theologiestudent, seit 1972 Pastor. Die kurze Entfernung zwischen Rosdorf und Settmarshausen hat unserer persönlich-freundschaftlichen Beziehung weiterhin gutgetan. Wir konnten uns austauschen, er blieb mein Ratgeber und väterlicher Freund. 1969 hatte er uns in Nörten kirchlich getraut, 1974 taufte er unser drittes Kind Daniel, nun in der Kirche zu Settmarshausen.

Auch am Leben seiner früheren Gemeinde Nörten mit Marienstein und Bisshausen nahm er gerne teil, wenn er persönlich dazu eingeladen wurde. Einige Male trafen wir uns bei Jubiläumsfeiern zur Goldenen Konfirmation.



Ein Briefwechsel mit Landesbischof Hirschler und andere Unterlagen in Kramers Nachlass zeigen, dass er sich bis ins hohe Alter mit den Belangen „seiner“ Landeskirche auseinandergesetzt hat.



1992 konnte die Diamantene Hochzeit im Kreise der Familie mit Freunden und Verwandten gefeiert werden - Heddy und Hans Kramer mit den Kindern Christoph, Elisabeth, Wolfgang, Helga, Dieter

Johannes Kramer hat Zeit seines Lebens sehr genaue Aufzeichnungen verfasst, die er zum Teil im Ruhestand bearbeitete und ergänzte. Er war immer geistig tätig, dazu für seine Familie ein liebevoller, liberaler und immer hilfsbereiter Ehemann, Vater und Großvater. Von seinen Enkelkindern wurde er heißgeliebt, verstand er es doch wunderbar, auf ihre Bedürfnisse einzugehen und mit ihnen zu spielen. Sie alle werden sich insbesondere an seinen Zauberschutz erinnern, aus dem er so manche begehrte Süßigkeit zauberte.

Johannes/Hans Kramer starb am 1. Oktober 1999 im gesegneten Alter von 94 Jahren zu Hause in Rosdorf, bis zuletzt vor allem geistig noch sehr vital. Auf

Wunsch der Familie Kramer hielt ich, als sein ehemaliger und sehr geschätzter „Schützling“, am 6. November 1999 die Trauer- und Trostfeier anlässlich der Urnenbeisetzung in Rosdorf. In meiner Predigt führte ich im Blick auf die Familie des Verstorbenen unter anderem Folgendes aus:

*Mein Platz ist jetzt nach meinem Empfinden an Ihrer Seite. Auch ich nehme Abschied, auch ich habe zu danken.*

*Ich danke Gott für meinen verehrten Vorgesetzten, den ich als Ratgeber und väterlichen Freund kennengelernt habe. Er hat mir geholfen, meinen Beruf im kirchlichen Dienst nahe bei den Menschen und geborgen in Gott zu verstehen und auszuüben. Und er hat mir gezeigt, was es heißt, bei der Frage nach der Wahrheit und Liebe eine Antwort zu suchen und zu finden, getragen vom Vertrauen auf Gottes helfende Gegenwart durch die Kraft des Kreuzes Jesu Christi, das zu verkündigen uns anvertraut ist...*

*Bei mir zu Hause hängt über dem Schreibtisch ein Gebetszettel mit diesen Worten:*

*„Gott, gib mir Mut, die Wahrheit in Liebe zu sagen.“*

*Wie wichtig diese Bitte Tag für Tag ist, das, so hoffe ich, habe ich von Ihrem Ehemann und Vater gelernt. Zwei Bibelverse, die Hans Kramer ganz wichtig waren, haben mir dabei geholfen:*

*1. Johannes 4, Vers 16: „Gott ist Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“*

*Und Johannes 8, Vers 32: „Jesus Christus spricht: Wenn ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr in Wahrheit meine Jünger...und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

*Was diese Worte sagen, das hat sich im Leben Ihres Vaters erfüllt. Und es wird sein Wirken überleben durch ...die, für die Pastor Johannes Kramer in seiner Weise tätig war, hilfsbereit, humorvoll, geduldig und freundlich.*

*Wir vertrauen ihn nun dem an, für den er auch in schwerer Zeit eingestanden ist und dessen Worte er lebensnah verkündigt und gelebt hat.*

*Der Dreieinige Gott gebe ihm nun den Frieden der Ewigkeit, er erfülle an ihm das Wort der Gnade in der Kraft der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. So haben wir Hoffnung, so finden wir Frieden, heute, morgen und zu jeder Zeit.*

## **Wahrheit und Liebe (KP)**

**D**as Wort Liebe bestimmt nicht nur viele Predigten von Pastor Kramer, es findet Anwendung in dem, wie er das, was ihm auferlegt wurde, angenommen und bewältigt hat. Man denke nur an seine Zeit während des Kirchenkampfes, als Soldat auf Kreta und als Kriegsgefangener in Ägypten.

Für das Jahr 2024 lautet die biblische Jahreslosung nach 1. Korinther 16, 14, herausgegeben von der ökumenischen Gemeinschaft Bibellesen:

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“

Darüber hätte Pastor Kramer sicherlich gerne gepredigt, weil es in diesen Worten nicht nur um ein Gefühl, um eine Empfindung geht, sondern ums praktische Tun. Diese Liebe ist nicht beliebig. Sie bewahrheitet sich in der Liebe zum Nächsten, geleitet und bestimmt von Gottes Liebe, die in Jesus Mensch für uns Menschen geworden ist.

Dazu hat Pastor Kramer viel zu sagen gewusst aus seiner großen Erfahrung im alltäglichen Tun als Pastor, Seelsorger, Sanitäter, Soldat, Leiter der theologischen Schule in ägyptischer Kriegsgefangenschaft, als Ehemann, Vater, Großvater und vieles andere mehr.

Wahrheit und Liebe – zwei tragende Säulen im Leben von Johannes Kramer. Es ist ganz gewiss in seinem Sinne, wenn wir uns fragen, was sie uns bedeuten.

**Gott gebe uns den Mut,  
die Wahrheit in Liebe zu sagen und zu leben.**

## **Anhang**

### **Lebensdaten von Johannes Friedrich Kramer genannt Hans Kramer (EE)**

- 08.05.1905 geboren in Untertriebel/Vogtland  
Vater: Karl Friedrich Kramer, Pfarrer in Untertriebel  
Mutter: Gertrud Kramer geb. Schaarschmidt, Haus- und Pfarrfrau  
Ältere Geschwister: Karl, Dorle, Gottfried
- 1915 – 1918 Progymnasium in Ölsnitz/Vogtland
- Ab 1918 Fürstenschule „St. Augustin“ in Grimma, Gymnasium mit Internat
- 1925 Abitur
- 1925 - 1930 Studium der Theologie in Tübingen, Marburg, Leipzig
- 1930 1. Theologisches Examen
- 1930 – 1931 Predigerkolleg Leipzig
- 1931 – 1932 Pfarrvikar in Rähnitz/ Hellerau
- April 1932 2. Theologisches Examen
- 22.05.1932 Ordination in der Frauenkirche Dresden zum Pfarrer durch Bischof Hahn
- 01.06.1932 Hilfsgeistlicher in Wilschdorf und Rähnitz bei Dresden  
bis 31.08.1935
- 01.09.1935 Pfarrer in Nienburg/Weser mit Unterbrechung durch den 2. Weltkrieg  
bis 31.01.1954
- 25.08.1943 Einberufung als Soldat, Grundausbildung in Neumünster
- 1944 Jan-März, Ausbildung zum Sanitäter / Sanitätsschule in Rotenburg a.d.Wümme

- März 1944 Transport nach Kreta, damals unter deutscher Besatzung
- Ostern 1944 Soldat, Sanitäter und Seelsorger auf Kreta bis - Juli 1945
- Juli 1945 Kriegsgefangenschaft am Bittersee/ Ägypten unter englischer Besatzungsmacht bis 12/ 1946,
- Juni 1946 Leiter der theologischen Schule in ägyptischer Gefangenschaft
- Dez. 1946 Repatriierung
- 01.01.1947 Ankunft zu Hause in Nienburg/Weser und Rückkehr zur Familie
- 01.02.1954 Pfarrer in Nörten-Hardenberg, Bishausen und Marienstein bis 30.09.1970
- 01.10.1970 Ruhestand in Rosdorf bei Göttingen bis 30.09.1999
- 01.10.1999 gestorben in Rosdorf im Alter von 94 Jahren
- 06.11.1999 Trauerfeier und Beerdigung durch Pastor Kurt Perrey in Rosdorf

## Erinnerungen an Bishausen

von Johannes Kramer,

Pastor in Nörten mit Bishausen und Marienstein 1954-1970

Als ich im Februar 1954 die Pfarrstelle Nörten mit Bishausen und Marienstein übernommen hatte, blieben die Gottesdienstzeiten so wie zur Zeit meines Vorgängers, Pastor Probst. In Bishausen: 14-tägig, auch an den ersten Feiertagen, 11 Uhr oder 11.15, immer nach dem Nörtener Gottesdienst, am Karfreitag und Buß- und Betttag verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahles.

Der Kindergottesdienst lag in den Händen von Herrn Fredershausen, Organist und Lektor. Über seine Pensionierung als Hauptlehrer hinaus blieb es so. Auch die Christvesper am Heiligen Abend wurde von ihm gehalten.

Die Passionsandachten (6 an der Zahl) wurden vom Spätnachmittag auf den Abend verlegt. Das wirkte sich günstig auf den Besuch aus.

Der Schulanfängergottesdienst war etwas Besonderes. Frau Götttsche, die 2. Lehrerin, sammelte die Schulanfänger und machte mit ihnen singend einen Umzug durch das Dorf. In der Kapelle war dann der Gottesdienst, zu dem sich inzwischen die Mütter versammelt hatten, die Väter waren zur Arbeit.

Ab 1955 wurden die Bishäuser Konfirmanden in der ortseigenen Kapelle konfirmiert. Die Gemeinde begrüßte das sehr. Dieser Gottesdienst wurde einer der am besten besuchten Gottesdienste. Bei der damals großen Zahl der Konfirmanden (Nörten, Bishausen, Marienstein, einige aus Angerstein und Reyershausen) verkürzte sich dadurch die Konfirmationsfeier in Nörten.

Im Sakristeibuch sind die Zahlen betr. Teilnahme an Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern, sowie die Beträge betr. Klingelbeutel und Kollekten aufgezeichnet.

Wie schon in Nörten wurde auch in Bishausen für die älteren Gemeindeglieder ein adventliches Zusammensein bei Kaffee und Kuchen in der Gastwirtschaft Koppes veranstaltet.

## **Besondere Ereignisse**

1956 fand am 1. Advent die Weihe der neuen Glocke statt. Schon das Einholen und das Aufziehen der Glocke an den Tagen vorher war ein besonderes Ereignis für die ganze Gemeinde. Die mit der Bahn transportierte Kostbarkeit wurde vom Bahnhof in Nörten auf einem Tafelwagen abgeholt, an der Ortsgrenze von den Schulkindern begrüßt und zur Kapelle geleitet. Dann erfolgte das Aufziehen der Glocke in den Glockenturm, das von Alt und Jung mit großer Spannung verfolgt wurde. Die Predigt im Festgottesdienst – die Kapelle war überfüllt – hielt Superintendent Gerhard Meyer aus Göttingen über das Wort „Oh Land, Land, Land höre des Herren Wort.“ (Jeremia Kap. 22).

1958 hielt am 1. Advent in einem Nachmittagsgottesdienst Landessuperintendent Stark anlässlich der 75-Jahrfeier der Kapelle die Festpredigt. Wieder war das Gotteshaus überfüllt. Vermerkt wurde die für damalige Verhältnisse große Kollekte (einschl. Einzelspenden) von 274,-DM.

1960 ist die Innen-Erneuerung der Kapelle als Ereignis hervorzuheben. Der Altar wurde neu gestaltet, die Decke verschalt, neue Fenster eingesetzt, die Beleuchtung erneuert. Ausgemalt wurde sie durch den Kirchenmaler Nauwald und seine Gehilfen.

Diesen Abschnitt muß ich durch etwas Negatives abschließen. Die Beheizung der Kapelle im Rahmen vertretbarer Kosten hat dem Kirchenvorstand durch alle Jahre hindurch Sorge bereitet. Eine gute Lösung wurde nicht gefunden.

## **Der Kapellenvorstand**

In dem Zeitraum von 1954 bis 1970 waren Kapellenvorsteher die Gemeindeglieder Beulke, Freerk, Wilhelm Herbst, Heinrich Lambrecht, Willi Lambrecht, Georg Thiele und Friedrich Saake. Die Sitzungen fanden in dem kleinen Büro des Gemeindedirektors Freerk statt, der selbst eine Zeit lang Kapellenvorsteher war. In meinen letzten Amtsjahren kamen die Kapellenvorsteher zu Sitzungen ins Nörtener Pfarrhaus.

## **Der Organisten- und Lektorendienst**

Herr Fredershausen war seit seinem Dienstantritt als Lehrer in Bishausen Jahrzehnte hindurch Organist und Lektor. Wie schon erwähnt hat er, auch

als er als Lehrer pensioniert war, seine kirchlichen Dienste fortgesetzt, treu und zuverlässig. Der Familie Fredershausen ist für ihre Verbundenheit mit dem kirchlichen Dienst Dank zu sagen. Als Herr Fredershausen im Jahr 1967 starb, übernahm seine Tochter, Frau Schuffenhauer, den Organistendienst und den Kindergottesdienst.

### **Der Küsterdienst**

Was von der Familie Fredershausen gesagt worden ist, gilt auch für die Familie Helfried Jung. Jahrzehnte hindurch führte sie den Dienst in der Kapelle aus. Herr und Frau Jung bereiteten die Gottesdienste, Taufen, Trauungen und Beerdigungen vor, besorgten das Läuten der Glocke am Morgen und am Abend, reinigten die Kapelle und waren für das Heizen zuständig. Herr Jung betreute auch den Friedhof. Als das Ehepaar Jung in den Ruhestand trat, übernahmen diese Aufgaben die Tochter mit ihrem Mann, das Ehepaar Ansorge.

### **Die Kirchrechnungsführung**

1954 gab es in Bishausen noch einen Kirchrechnungsführer, das war Herr Hagedorn. Tagsüber war er mit seiner Landwirtschaft beschäftigt, aber in den Abendstunden widmete er sich seinen kirchlichen Aufgaben und tat dies mit großer Sorgfalt. Später übernahmen die Kreiskirchenämter die Aufgaben der örtlichen Kirchrechnungsführer.

### **Die Schule**

In der „Zwergschule“ Bishausen wurde von den Lehrern Fredershausen, Simaitis, Göttsche - und danach sicher auch von ihren Nachfolgern - gute Erziehungsarbeit geleistet. Das merkte man den Kindern deutlich an. Die Zahl der Kinder, die fähig waren, weiterführende Schulen in Northeim und Göttingen zu besuchen, war nicht klein. So haben es viele Einwohner bedauert, als das „Aus“ für die Schule in Bishausen kam.

## Das Fahrrad

Wie mein Vorgänger Pastor Probst fuhr ich zu den Gottesdiensten, den Amtshandlungen (Trauungen und Beerdigungen), zu den Sitzungen und Besuchen in Bishausen mit dem Fahrrad. Das Fahrrad mußte ich selbst stellen. Um es instand zu halten, bekam ich im Jahr den Betrag von 90,- DM aus der Kapellenkasse. Als ich aus gesundheitlichen Gründen das Radfahren einstellen mußte, wurde mir die Benutzung eines Taxis zugestanden, aber nur zu Gottesdiensten, Trauungen und Beerdigungen. Die Kosten trug die Kapellenkasse. Somit entfielen die 90,- DM.

Ja, so war es einmal, und das erst vor zwanzig Jahren.

*Johannes Kramer*



Johannes Kramer im Ruhestand am 08.05.1987 mit 82 Jahren

---

## Erinnerungen an Pastor Kramer

Nicht nur die Menschen in seiner Umgebung mochten ihn, auch der „Liebe Gott“ hatte Spaß an ihm, er ließ ihn nämlich 94 Jahre alt werden.

Ich erinnere mich gerne an Pastor Kramer zurück. Er hat durch sein Dasein meine Jugendzeit zwischen 15 und 20 Jahren sehr geprägt. Er war nicht nur Pastor, sondern auch Freund und Vaterersatz für mich und viele meiner Freunde. Zu seiner Zeit war für uns Jugendliche die Kirche hauptsächlich Mittelpunkt unseres Lebens.

Es gab den CVJM (Christlicher Verein Junger Männer), die CP (Christliche Pfadfinder) und die CM (Christliche Mädchen). Man kann sich vorstellen, dass bei dieser Vielzahl von Gruppen das Pastorenhaus aus allen Nähten platzte. Es musste ein Raum geschaffen werden, wo wir unsere Aktivitäten ausleben konnten. So entstand, unter Leitung von Pastor Kramer, unser Jugendraum in der heutigen Küsterwohnung. Da wir alle an der Gestaltung dieses Raumes mitgearbeitet hatten, läuft mir heute

noch ein Schauer der Freude über meinen Rücken, wenn ich an die Einweihung dieses Raumes denke. Auch für Pastor Kramer muss dieser Tag der Einweihung ein Tag von großer Freude gewesen sein, denn wir hatten gemeinsam etwas geschaffen, was man anfassen konnte. Bei unseren wöchentlichen Treffen verging kaum ein Abend, wo nicht Pastor Kramer uns einen Besuch abstattete. Mit einem freundlichen Lächeln betrat er den Raum, setzte sich in die Ecke, steckte sich eine Zigarre an und freute sich an unseren Aktivitäten. Viele sagen heute noch: „Kannst du dich an die Zeit von von damals erinnern...?“ Es war eine schöne Zeit, und zu dieser schönen Zeit hat Pastor Kramer viel beigetragen.

Ich glaube, alle, die ihn kannten, werden sich gerne an Pastor Kramer erinnern. Sein Leben hat sich gelohnt. Möge er in Frieden ruhen. Beten wir zu Gott; möge er dazu beitragen, dass es weiterhin viele Menschen gibt, die so sind, wie Pastor Kramer war.

*Jürgen Bruns*

---

Kontakte

Seite 5

## **Bericht über die Theologische Schule in Ägypten von Johannes Kramer**

Der folgende Text wurde mit Hilfe des Schreibprogramms vom vorliegenden Original, das kaum lesbar ist, übertragen. Dabei sind gelegentliche Abweichungen nicht auszuschließen.

Johannes Kramer                      Nienburg/Weser, den 30.4.1947  
Pastor                                      Bismarckstr. 16.

An den  
Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland  
Schwäbisch Gmünd,  
Oberbettringerstr. 19,

durch den Herrn Landesbischof D. Hanns Lilje,  
Hannover.

Betr.: Theologische Schule in Aegypten.

Nachdem ich Anfang dieses Jahres aus britischer Kriegsgefangenschaft in Aegypten in die Heimat zurückgekehrt bin, halte ich mich für verpflichtet, einen Bericht über die theologische Schule in Aegypten, deren Leitung mir in der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Dezember 1946 oblag, zu geben.

Der Plan, jungen Kameraden Gelegenheit zu geben, sich auf das spätere theologische Studium in der Heimat vorzubereiten und diese zu einer Schule zusammenzufassen, wurde auf einer theologischen Arbeitstagung gefasst, zu der der Army General Chaplain sämtliche evangelischen Pfarrer, Diakone, Theologiestudenten und Laienhelfer zusammengezogen hatte und die vom 18. März bis 12. April 1946 in Anwesenheit eines schottischen Pfarrers, Chaplain Reid aus Edinburgh, mit rund 50 Teilnehmern im Lager 379 stattfand.

Eröffnet wurde die theologische Schule am 15. Juni 1946 im Lager 306. Es war daran gedacht, sie an

die dort bestehende Lageruniversität anzugliedern. Wir begannen mit 8 Studenten, unser Lehrkörper bestand aus 3 Pfarrern und 1 Universitätsprofessor (Altphilologe): Pfarrer Wester/Westerland (zugleich 1. Lagerpfarrer) für evang. Glaubenslehre, Pfarrer Schneider/Stuttgart (zugleich 2. Lagerpfarrer) für Altes Testament und Hebräisch, Pastor Kramer/Nienburg/Weser für Neues Testament und Leitung der Hochschule, Prof. Thierfelder/Ordinarius in Giessen für Altgriechisch. Auf dem Altgriechisch lag das Hauptgewicht. Es wurde für Anfänger und Fortgeschrittene unterrichtet. Neues Testament: Markusevang. Mit nt. Bibelkunde, Altes Testament: die religiös-sittl. Anschauungen beim Propheten Amos, Glaubenslehre: Luthers Kleiner Katechismus wurde für alle gemeinsam gelesen. Vorlesungen an der Lageruniversität konnten nach Wahl besucht werden. Das räumliche Beieinandersein ermöglichte die Gemeinschaft unter dem Wort am Morgen und Abend und einen regen Gedankenaustausch. Es war ein verheissungsvoller Anfang. Leider kam bereits nach 3 Wochen eine einschneidende Veränderung. Da das Lager 306 nur als Arbeitslager für bestimmte Aufgaben weitergeführt werden sollte, wurde die theologische Schule in das Lager 307 verlegt. Dadurch verloren wir Pfr. Wester, der als Lagerpfarrer in 306 bleiben musste.

Im Lager 307 musste die Arbeit neu aufgebaut werden. Leider ordnete die für Unterricht und Erziehung zuständige britische Stelle des Lagers an, dass die Studenten sich nicht nur ihren Studien widmen, sondern zum Ausgleich für die geistige Arbeit das Buchbinderhandwerk erlernen sollten. Dadurch gingen fast 3 Tage der Woche für das Studium verloren. Wir haben uns durch diese Massnahme nicht beirren lassen und die uns verbleibende Zeit intensiv genutzt. Aber es konnte nicht ausbleiben, dass wir unsere Arbeit auf den Unterricht im Altgriechischen und die nt. und at. Bibelarbeit beschränken mussten.

Den Unterricht im Altgriechisch haben wir sehr in-

dividuell gestaltet, wir hatten schliesslich für die 15 Studenten - auf diese Zahl waren wir inzwischen angewachsen - entsprechend der schulischen Vorbildung 4 Kurse laufen. Im Fortgeschrittenenkursus hatten von 5 Teilnehmern 2 das Abitur eines humanistischen Gymnasiums, die übrigen 2, die mit guten Kenntnissen angetreten waren, sind in dem halben Jahr so weit gefördert worden, dass sie, wie mir kürzlich von ihnen berichtet wurde, zu Beginn dieses Jahres das Graecum machen konnten. In diesem Zusammenhang möchte ich die Bitte aussprechen, dass dieses Graecum, von einem Ordinarius für Alte Sprachen abgenommen, anerkannt wird. Die Vielzahl der Kurse machte es notwendig, dass Prof. Thierfelder in dieser Arbeit von Pfr. Ruske, dem 2. Lagerpfarrer und mir unterstützt werden musste. Mit den 5 oben genannten Studenten hat Pf. Schneider im Herbst mit Hebräisch begonnen und gute Fortschritte erzielt. Mit den anderen bei der beschränkten Zeit Hebräisch zu treiben, hielten wir nicht für richtig; sie sollten sich ganz auf das Altgriechisch konzentrieren.

Sowohl die nt. Bibelarbeit über das Markusevangelium (3stdg.) als auch die at. Bibelarbeit über Amos (2stdg.) haben wir nach der Seite der Bibelkunde hin erweitert. Weitere Vorlesungen anzusetzen, war deshalb nicht möglich, weil uns für die Fächer, an denen alle gemeinsam teilnahmen, nur die frühen Abendstunden zur Verfügung standen. Da lag ausserdem der Englischunterricht. Die späten Abendstunden mussten dem Einzelnen für seine Vorbereitung freigelassen werden. Not machten uns auch die schlechten Lichtverhältnisse. Wir hatten ein paar kümmerliche Oellampen, die nur schwaches Licht verbreiteten. Und diese mussten um 22 Uhr gelöscht sein. In der Zeit von 11 - 15 Uhr konnte wegen der grossen Hitze, die im Sand der Wüste oft schwer zu ertragen war, kein Unterricht angesetzt und kaum eine Arbeitsleistung erwartet werden.

Wir haben unsere Arbeit mit nur wenig Büchern begon-

nen. Im Laufe der Zeit sind dann einige gehaltvolle Büchersendungen aus Genf, wohin wir bald Verbindung aufgenommen hatten, eingetroffen. Ausserdem haben uns englische Geistliche in dankenswerter Weise mit einigen Büchern versorgt.

In der Leitung der theologischen Schule habe ich von Anfang an nicht nur auf wissenschaftliche Ausbildung - diese war uns ja nur in enggesteckten Grenzen möglich - sondern vor allem auch auf kirchliche Führung und seelsorgerliche Betreuung mein Augenmerk gerichtet und glaubte damit der Heimatkirche für ihren theologischen Nachwuchs einen Dienst tun zu können. Der bruderschaftliche Gedanke stand für mich dabei im Vordergrund. Ich habe sodann versucht, etwas von dem weiterzugeben, was ich einst von Männern wie Alfred Dedo Müller, der mein Direktor im Predigerkolleg St. Pauli in Leipzig war, und Hugo Hahn, der mein Superintendent in Dresden war und mit dem ich einige Jahre im Kirchenkampf zusammengestanden hatte, empfangen habe.

Als ich im Dezember vorigen Jahres von den jungen Brüdern Abschied genommen hatte, um in die Heimat und in meine Gemeinde, in der ich seit 1935 arbeite, zurückzukehren, hat nach einer kurzen Vakanz Amtsbr. Richter aus Berlin die Leitung der theologischen Schule übernommen. Amtsbr. Schneider ist auch repatriiert. So sind z. Zt. dort wohl nur noch 2 Lehrkräfte tätig. Inzwischen soll es aber auf meinen Bericht an englische Stellen hin, den ich noch vor meiner Abreise gemacht habe, so geregelt sein, dass die Beschäftigung im Buchbinderhandwerk aufgehört hat und die Studenten sich ganz ihrem Studium widmen können. Wie mir Amtsbr. Richter selbst schrieb, hat er darum gebeten, dass sein an den Army General Chaplain\* gerichteter Bericht über die theologische Schule auch an den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland geleitet werden möchte. (\* Chaplain ist die englische Bezeichnung eines Pfarrers im Kriegsdienst.)

Als Abschluss meines Berichtes erlaube ich mir, folgende Bitten anzusprechen:

1. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland möchte der theologischen Schule in Aegypten seine volle Aufmerksamkeit schenken.
2. Er möchte für die Anerkennung der dort gemachten Prüfungen, z.B. das Graecum, Sorge tragen.
3. Er möchte den jungen Brüdern nach ihrer Rückkehr in die Heimat zu einer baldigen Zulassung zum theologischen Studium verhelfen, den älteren unter ihnen, die in der theologischen Schule verbrachte Zeit nach Prüfung des Einzelfalles auf das theologische Studium anrechnen.
4. Er möchte sich für eine baldige Heimkehr der Brüder tatkräftig einsetzen.

In der Anlage füge ich ein Personalverzeichnis bei. Auf Wunsch bin ich bereit, eine Beurteilung der einzelnen Brüder zu geben. Schliesslich möchte ich darauf aufmerksam machen, dass auch im Offizierslager in Camp 380 eine theologische Schule besteht. Beide zu vereinigen war bisher nicht möglich, ist aber wohl erneut ins Auge gefasst. Die Leitung dort hat Amtsbr. Lic. Arnold aus Sachsen.

gez. Johann Arnold

Certificat vom 24.12.1946 über seelsorgerliche Tätigkeit während der Kriegsgefangenschaft in Ägypten

24.12. 1946

C E R T I F I C A T

ueber die waehrend der Kriegsgefangenschaft im mittleren Osten ausgeuebte seelsorgerische Taetigkeit.

Dem Pfarrer ( Diakon )

*J. Kramer* . . . . . *ME 046648*  
( Name ) . . . . . (Dienstgrad) (Kgsgef.No.)

wird hierdurch bescheinigt, dass er das ihm von seiner Heimatkirche uebertragenes geistliche Amt auch waehrend seiner Kriegsgefangenschaft mitten unter seinen Kameraden ausgeuebt hat.

Er hat durch die Verkuendigung des Evangeliums und die Verwaltung des Altarsakraments und an Kameradengraebnern der inneren Muedigkeit und Freudlosigkeit des Gefangenenlagers gewehrt und viele in die Gemeinde Jesu Christi gerufen.

Moege seinem Dienst in der Fremde ein gesegneter Dienst in der Heimatkirche folgen.

*Robert Bueckert, H.*  
(der deutsche Dekan der kriegsgef.ev.Pfarrer im mittleren Osten)

*J. W. Cunningham*  
ASSISTANT CHAPLAIN GENERAL  
Headquarters Brit. Troops  
E G Y P T  
ASSISTANT CHAPLAIN GENERAL

*Wifmussen 1946*

## Bericht über die Rückkehr aus der britischen Kriegsgefangenschaft an die Studenten der Theologischen Schule von Johannes Kramer

Anmerkungen von Elisabeth Ewerdwalbesloh

1. Erläuterungen wurden bei der Abschrift in roter Schrift in Klammern gesetzt. Texte in schwarzen Klammern stehen so im Original.
2. Bei diesem Brief meines Vaters muss man berücksichtigen, dass die Informationen in den Kriegsgefangenenlagern sehr lückenhaft waren, weil die meisten Angehörigen nicht schreiben wollten, wie schlimm es im besiegten Deutschland wirklich war. Auch meine Mutter hat in ihren Briefen nichts über Hunger, Kälte, Ängste geschrieben, um meinem Vater das Herz nicht zusätzlich schwer zu machen.
3. Mein Vater wusste auch nicht, ob es eine Zensur gab, so musste er bei der Wahl seiner Worte sehr vorsichtig sein, wollte er doch niemanden in Schwierigkeiten bringen.

### BERICHT ÜBER MEINE HEIMFAHRT AUS DER KRIEGSGEFANGENSCHAFT AN MEINE STUDENTEN DER THEOLOGISCHEN SCHULE

Johannes Kramer  
Pastor

Nienburg/Weser, den 18.1.47  
Bismarckstr. 16

Liebe Brüder!

Verzeiht es mir, dass ich Euch erst heute, nahezu 3 Wochen nach meiner Heimkehr, den ersten Gruß aus der Heimat schicke. Ich habe schon manchmal zum Schreiben angesetzt. Die Tage sind aber so ausgefüllt, dass ich erst jetzt dazu komme auszuführen, was ich schon oft wollte.

Zunächst zu unserer Fahrt! Am 21.12. (1946) sind wir im Morgengrauen zur Bahn marschiert (ca. 3 km). Der Zug stand bereit, Personenwagen, für jeden gab es einen Sitzplatz. Gegen Mittag Ankunft in Port Said (Ägypten). Sofort gab es guten heißen Tee und Gebäck. Um 15 Uhr waren alle 1044 Heimkehrer (der 2. Transport wohl ebenso stark sollte am 27.12. Ägypten verlassen) auf dem Schiff, einem schnellen Truppentransporter von 8-9000 BRT, untergebracht. (BRT ist eine veraltete Maßeinheit für das Volumen eines Schiffes). Gegen 18 Uhr liefen wir bereits aus. Am 30.12. etwa um dieselbe Zeit näherten wir uns der „Alten Liebe“ (Aussichtsplattform an der Mündung der

Elbe in die Nordsee zur Beobachtung der Schiffe) von Cuxhaven und wenige Stunden später betraten wir zum ersten Male wieder deutschen Boden.

Unterbringung und Verpflegung auf dem Schiff waren gut. Wir waren in 3 großen Räumen untergebracht, wo jeder sein Bett hatte. 4 Betten waren übereinander angebracht. Gegessen wurde in einem großen Speisesaal. Die Verpflegung war ausreichend. Manche empfanden sie als zu knapp bemessen. Da ich als Sani (Sanitäter) eingesetzt war (jeden Tag von 8.30 bis 10 oder 11 Uhr zur Revierstunde im Behandlungsraum), bekam ich ebenso wie die Kommandos etwas mehr. Das Wetter war gut. Der Seegang war ungemütlich als wir im Mittelmeer am 24.12. morgens durch eine Gewitterzone fuhren und während der ersten Stunden im Atlantik. Die gefürchteten Stürme in der Biskaya haben wir nicht erlebt. (Der Golf von Biskaya liegt zwischen der Nordküste Spaniens und der Westküste Frankreichs) Im Kanal wurde das Wetter sehr diesig und blieb so, bis wir im heimatlichen Hafen waren.

Vor Algier haben wir einen Schiffbrüchigen gerettet, der in einem kleinen Kahn völlig durchnässt und erschöpft auf dem Meer umhertrieb. Er wurde dann von einem französischen Motorboot aus Algier übernommen. Es war am Vormittag des 1. Weihnachtstages. Eine Stunde später starb ein englischer Schiffskoch. Seine Leiche wurde am nächsten Tag in Gibraltar von Bord gebracht. Der Aufenthalt dauerte etwa 6 Stunden. Der Anblick dieser großen natürlichen Seefestung war ein besonderes Erlebnis.

Am 24.12. hat uns Reinhard Wester die Christabendfeier gehalten. Am 1. Feiertag hatte ich den Gottesdienst. Für diese Feiern konnten wir einen geräumigen Laderaum benutzen. Die Katholiken hielten dort abendlich vom 22.12. bis 25.12. und am 29.12. die Messe. Der Besuch entsprach in etwa dem unserer Gottesdienste in den Lagern. Der Aufenthalt auf dem Oberdeck war jederzeit, auch in der Dunkelheit am Abend, möglich. Wir haben da manche schöne Stunde allein oder in Gesprächen zu zweien erlebt. Das Bewusstsein, mit jeder Meile der Heimat ein Stück näher zu kommen, beglückte wohl einen jeden.

So rasch wie das Einschiffen in Port Said vollzog sich das Ausschiffen am Abend des 30.12. in Cuxhaven. 200m vom Schiff entfernt stand ein Sonderzug mit geheizten Wagen ohne Sitzgelegenheit. Ihn konnten wir sofort besteigen. Er brachte uns im langsamen Tempo während der Nacht über

Stade-Harburg-Lüneburg-Uelzen nach Munster-Lager. Dort trafen wir im Morgengrauen ein. Die erste Fahrt nach Jahren auf heimatlichem Boden! An Schlaf war kaum zu denken. Die Spannung war zu groß. Es wurde wenig gesprochen. Die glimmenden Zigaretten zeigten an, dass hier Menschen beieinander waren. Jeder war mit sich selbst beschäftigt. Gespannt schauten wir nach den Stationen, die wir im Dunkel der Nacht durchfuhren. Für kurze Zeit erzählte ein deutscher Bahnbeamter, der das Abteil bestiegen hatte, von den Zuständen in Deutschland. Es war nicht gerade ermutigend. Die Wunden, die der Krieg den Städten und Dörfern geschlagen hatte, verhüllte das Dunkel der Nacht. Vom Bahnhof Munster mussten wir 3 km zum Lager auf leicht gefrorenen Wegen laufen. Dort war der Empfang kalt und unfreundlich, die Baracken ungeheizt mit wenig Stroh. Mit nassem Holz, das wir mühsam zusammensuchen mussten, konnten wir sie im Laufe des Tages nur notdürftig erwärmen. Die Versprechung, dass wir nur 24 Stunden im Lager bleiben und jeder seine Fahrkarte bis zum Heimatort erhalten sollte – so war es offiziell auf dem Schiff bei der Ankunft bekanntgegeben worden – wurde für die meisten nicht Wirklichkeit. Die „Französische Zone“ sollte erst nach Tagen in ein Entlassungslager bei Kreuznach, die „Amerikanische Zone“ in ein solches in Dachau, Nordrhein-Westfalen nach Münster gebracht werden. Die Entlassung der „Britischen Zone“ (zu der zum Glück von Hans Kramer auch Nienburg gehörte) begann sofort nach Regierungsbezirken.

Auf 2 LKW konnten wir vom Regierungsbezirk Hannover am Neujahrmorgen das Lager in flotter Fahrt verlassen. Durch die Lüneburger Heide ging es bei Sonnenschein und leichter Kälte nach Hannover. Von dort aus benutzte ich den Mittagszug nach Nienburg. Auf dem Bahnhof wurden wir gebräunten „Afrikaner“ sehr bestaunt. Um jeden sammelte sich eine Gruppe Menschen. Ihnen mussten wir erzählen. Den Gesichtern vieler konnten wir ablesen, was die Heimat in den Jahren unseres Fernseins erlebt hatte. Die Ruinen der Stadt erzählten ein Übriges. Nachmittags um 4 Uhr stand ich dann mit Sack und Pack vor der Tür meines Hauses. Was mich bewegte, als ich die kurze Strecke vom Bahnhof nach Hause ging, und das Wiedersehen mit den Meinen selbst, die mich für den Tag natürlich nicht erwartet hatten, die ich aber alle gesund und wohl bewahrt antraf, lässt sich nicht beschreiben. Ich wünsche nur, dass für Euch alle das Heimkommen einmal ebenso schön wird.

Bereits am Abend sangen wir die Weihnachtslieder noch einmal im Weih-

nachtszimmer, ich spielte Harmonium und meine kleine Tochter begleitete mich sehr schön auf der Geige. Nun ist eigentlich jeder Tag ein Festtag. Mein Superintendent, der mich am folgenden Tag besuchte, gewährte mir von sich aus sofort Urlaub bis zum 31.1. Gepredigt habe ich also noch nicht. Den Gottesdiensten in unserer ganz unversehrten Martinskirche beizuwohnen ist ein besonderes Erlebnis. Jedes Mal empfindet man, für wie vieles man zu danken hat. Es wartet viel Arbeit auf mich. Die Einwohnerzahl ist fast auf das doppelte gestiegen. Beglückend ist es vor allem auch, täglich zu erleben, wie auch die Menschen auf einen warten. Viele schwere Schicksale sind schon an mich herangetreten. Es ist gut, wenn man sich erst einmal zurechtstet. Dann wird man leichter den Kontakt mit den Menschen finden, deren Erleben doch in vieler Beziehung ein anderes war als das von uns.

Fast täglich kommen aus der Stadt oder dem Kreis Angehörige von Kameraden, die in Ägypten sind. Denn es hat sich sehr schnell herumgesprochen, dass ich heimgekehrt bin. Nur einem Teil der Kameraden bin ich selbst begegnet. Aber über das Leben und Treiben in der Gefangenschaft kann ich doch authentische Nachricht geben. Dann habe ich angefangen, Besuche zu machen. Die Tage vergehen zu schnell. Bald sind die Ferien zu Ende, und die Arbeit beginnt. Aber ich freue mich auf sie.

Euch wird es für Eure Heimkehr interessieren, dass das Gepäck weder auf Inhalt noch auf Gewicht geprüft worden ist. Ob das Ausnahme war oder die Regel ist, kann ich natürlich nicht sagen. Neu eingekleidet wurden wir weder in 380 (Cage 380 in Ägypten) noch in Munster-Lager. In 380 bestand aber die Möglichkeit, Mantel, Tuchgarnitur, Unterwäsche und Schuhe zu tauschen. Es gab in Munster-Lager 40 RM (Reichsmark) Entlassungsgeld. Auch wurden die Guthaben ausgezahlt. Zur Beantwortung von Fragen, die ihr habt, bin ich gern bereit.

Der Klimawechsel ist mir bisher gut bekommen. Anfang Januar hatten wir einige Tage bis 20° Kälte. Dann fiel die Temperatur, und es kam Schnee. Bald setzte Tauwetter ein und das Thermometer kletterte auf 10° plus. Jetzt ist die Temperatur um 0 Grad.

Es ist mir noch nicht möglich gewesen, an alle Eure Angehörigen zu schreiben. Ich hoffe jedoch, dass ich bald dazu komme. Wenn ich nach Hannover

komme – das wird in dieser Woche oder der kommenden Woche sein- will ich mit Hanns Lilje (Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers v. 1947 – 1971) die Dinge der theologischen Schule besprechen. Eine Bahnfahrt, selbst auf kurze Entfernung, ist heutzutage ein Unternehmen, da wenig oder in sehr kalten Tagen keine Züge fahren, und die Züge, die fahren, haben meist viel Verspätung. Ich denke, dass ich mal Gelegenheit habe, mit dem Wagen nach Hannover zu fahren. (Ob es jemals zu diesem Gespräch kam, ist nicht bekannt)

Ich hoffe, bald von Euch über Euer Ergehen und den Fortgang der Arbeit zu hören. Ich schreibe mit Maschine, weil ich einen Durchschlag haben wollte. Nach 3 1/2 jähriger Pause muss ich mich erst wieder einschreiben. Entschuldigt darum bitte die Korrekturen.

In treuem Gedenken und mit den besten Wünschen für Euer Wohlergehen, grüsst Euch alle  
Einschl. (einschließlich) pastores und diakonus herzlich  
Euer Hans

## Brief eines schottischen Geistlichen, der mit Hans Kramer zusammen in Ägypten gearbeitet hat

**Anmerkung (EE):** Dieser Brief ist ein großartiges Zeugnis dafür, wie schon direkt nach dem 2. Weltkrieg der Gedanke der Versöhnung zwischen den Völkern ausgesprochen wurde. Hans Kramer war in der Kriegsgefangenschaft „der Feind“ des schottischen Geistlichen, doch hat dieser offensichtlich gern mit ihm gearbeitet und ihn als Mensch geschätzt. Seine Worte der Fürbitte für Hans Kramer sind sehr bewegend.

046648 J Kramer

~~Edinburgh~~ 307  
307

23a, Dick Place,  
Edinburgh, 9.

14 October, 1946.

14. 10. 1946

Lieber Herr Kramer!

Es ist eine lange Zeit seit ich Sie gesehen habe. Ich will Sie aber versichern, dass Sie alle vielmal in meinen Gedanken gewesen sind. Ich kann nie und nimmer die Gemeinschaft und die Freundschaft vergessen, die ich bei Ihnen genossen habe, während ich unter, oder vielmehr mit Ihnen im Nahen Osten arbeitete. Nun hoffe ich herzlich, dass alles, so weit wie möglich, mit Ihnen gut geht, - ja, noch mehr als blosser Hoffnung: jeden Montagabend (heute ist Montag) vertraue ich Sie und Ihre Arbeit besonders Seiner Gnade an, der allmächtig ist und bleibt; und ich glaube, man kann nicht ein grösseres tun als gerade dies.

Meine Heimkehr war etwas betrübt durch den Tod meiner Mütter, und ich hatte mich viel zu beschäftigen mit wirtschaftlichen Angelegenheiten. Übrigens wohne ich jetzt in meinem eigenen Hause, und ich habe meine Arbeit in meiner Kirche wiederangefangen. Es gibt viel zu tun. Manchmal sehne ich mich nach dem Sonnenschein Aegyptens, - wovon Sie vielleicht zu viel erlebt haben!

Die grösste und wichtigste Erfahrung, die ich unter Ihnen gehabt habe, war dies, dass der Text, Eph. 2.14, für mich auf eindrucksvollster Weise lebendig geworden ist. Natürlich weiss ich, dass die richtige Auslegung dieser Stelle etwas anders ist. Doch kann man sie so auf unseren Fall anwenden. Zwischen uns gab es wirklich keinen Zaun, als wir zusammen den allerheiligsten Gott anbeteten. Zwischen uns gab es wirklich keine Feindschaft, als wir Schulter an Schulter das heilige Brot und den Wein des Abendmahls annahmen. Tatsächlich war er unser Friede. Und was wir hier durch die Gnade Gottes angefangen haben, das müssen wir fortführen, nicht nur jetzt, da wir von einander getrennt sind, sondern auch nachher, wenn wir alle in unser eigenes Heimatland noch einmal gekommen sind. Es gibt keinen Frieden zwischen uns Menschen, wo kein Friede zwischen uns und Gott

besteht; umgekehrt aber ist dies auch wahr. Er ist unser Friede, und kein anderer besteht.

Lasset uns also arbeiten, Sie in Ihrem sonderlichen Amt, und ich in meinem. Und die Gnade Gottes sei mit uns allen.

Man hat mir mitgeteilt, dass die Zahl von Bibeln und Neutestamenten jetzt hinreichend ist, und dazu dass wenigstens einige Bücher der Theologie verfügbar sind. Meine Arbeit ist also nicht erfolglos gegangen, und ich freue mich darüber. Auf meiner Seite, bin ich in Berührung mit dem Y.M.C.A. gekommen, und habe vorgeschlagen, dass sie Ihnen einige Exemplare des für evangelische Lagerpfarrer herausgegebenen Monatsblattes liefern. Dies haben sie versprochen zu tun. Wenn es möglich ist, werde ich Ihnen auch einige kirchliche Zeitungen und Y.M.C.A. Zeitschriften schicken. Das Papier aber ist hier noch knapp. Übrigens versuche ich die kirchlichen Behörden hier und auch in Deutschland, u.a. den Bischof von Chichester und Dr. Asmussen an Ihre Kirche in der Wüste zu erinnern.

Ich wird oft gefragt über die theologische Schule. Besteht sie noch? Wollten Sie bitte bei Güte haben, alle Ihre Studenten von mir zu grüßen. Zu Ihrem Wesp, Stadtmann schreibe ich selbst. Ich würde gern an die Schule noch einen Besuch machen. Ich wünsche Sie alles guten.

Christlicher Erinnerung

Dr. Frank L. ...

## Fotos aus dem Leben von Hans Kramer



Fürstenschule Grimma Obertertia (9. Klasse)



1998 - mit Band, Schild u. Schülmütze



Ca. 1933 Fahnenweihe



1934 Pfarrer Kramer und Frau



März 1950 mit allen Kindern



06.08.1992 Diamantene Hochzeit mit allen Kindern



Wanderung ca. 1930



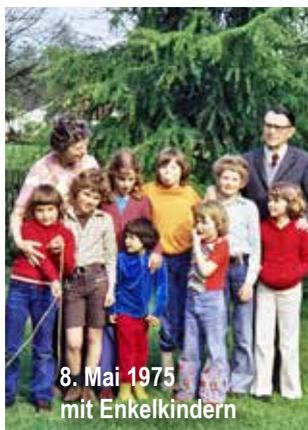
1960er Jahre  
sitzend unter einem Baum



mit Elisabeth 1994



Juni 1992



8. Mai 1975  
mit Enkelkindern



06.08.1982 Goldene Hochzeit  
mit Enkelkindern

## Quellen-Angaben

Briefe und Aufzeichnungen von Pastor Johannes Kramer

Briefe und Aufzeichnungen von Kriegsgefangenen in der „Schule in der Wüste“

Familien-Archiv Kramer, Breuer, Ewerdwalbesloh

Archiv Ev. luth. Christoperuskirchgemeinde Dresden-Wilschdorf-Rähnitz

Evangelisches Zentralarchiv in Berlin

„Kontakte“ – Gemeindebriefe Ev.-luth. KiG Nörten 4/79 u. 2/88 u 3/88

Kirchenbuchamt Göttingen

Landeskirchenarchiv im Ev.-luth. Landeskirchenamt Sachsens

Berichte und Bilder von Gemeindemitgliedern aus Nörten-Hdbg. u. Bishausen

„Leben und Lernen hinter Stacheldraht“-in: Arbeiten zur kirchl. Zeitgeschichte Bd. 7, S. 344 u. 366 , Vandenhoeck u. Rupprecht, Göttingen 2001

### Hinweis:

Wir, Elisabeth Ewerdwalbesloh und Kurt Perrey, sind dankenswerterweise von den Mitarbeitenden im Ev.-luth. Pfarramt Nörten darauf hingewiesen worden, dass vor einigen Jahren die älteren Akten und Unterlagen des Pfarr- und Gemeindearchivs aus dem Pfarrhaus ausgelagert wurden und im Keller des Gemeindehauses lagern. Dort sind sie zur Zeit nur schwer zugänglich.

Da wir in dieser Schrift über das Leben und Wirken von Pastor Johannes Kramer im fast gesamten 20. Jahrhundert (1905-1999) berichten und uns aus seiner Nörtener Zeit mehr Unterlagen zur Verfügung standen als zu den vorhergehenden Zeiträumen, haben wir davon abgesehen, die im Gemeindehauskeller lagernden Archivalien einzusehen und auszuwerten.

Wir möchten mit diesem Hinweis dazu anregen, dass dieses noch getan werden könnte, was sicherlich zu wesentlichen und interessanten Ergänzungen unserer Schrift führen dürfte. Es wird sich lohnen!

## **Dank**

Ohne die Unterstützung durch die hier aufgeführten Personen wäre dieser Beitrag über Pastor Johannes Kramer nicht zustande gekommen.

Wir danken allen Beteiligten für ihre Mitarbeit, ihre Beiträge und Fotos:

Badenhop, Hartmut  
Borchers, Gudrun  
Brandt, Horst  
Breuer, Helga u. Peter  
Bruns, Jürgen  
Endemann, Gerd  
Ewerdwalbesloh, Gerd  
Heppner, Peter  
Hille, Karl-Heinz  
Hüter, Hans-Hermann u. Reinhild  
Kuchenbuchs, Roswitha  
Küster-Schmidt, Christel  
Kratz, Brigitta  
Milcke-Mikus, Dorothee  
Mirth, Carmen  
Mokroß, Christiane  
Perrey Tobias  
Proffen, Bilian  
Reu, Dr., Wolfgang  
Ruff, Martin  
Tennstedt, Marion

## Übersicht (KP)

### Meine Pastoren im 20. Jahrhundert (Dörr, Kienecker, Kramer, Mielke)

- I) *In guten wie in bösen Tagen - Pfarrer Max Friedrich Dörr (1875 – 1953)  
Vierzig Jahre Pfarrer in Enzuhnen/Rodebach, Ostpr. (von 1904 bis 1944)  
Ein Lebensbild meines Taufpfarrers in Fragmenten - veröffentlicht im  
Heimatbrief (Jahrbuch 2020) der ostpr. Kreisgemeinschaft Ebenrode/Stal-  
lupönen*
  
- II) *Gott beim Wort nehmen – mein Konfirmator Pfarrer Martin Kienecker  
(1918 – 1987)  
Pastor in Heepen von 1952 bis 1983, vorgestellt bei einer Lesung am  
08.10.2022 und zur Jubiläums-Konfirmationsfeier am 30.10.1922 in  
Heepen*
  
- III) *Wahrheit und Liebe - Pastor Johannes Kramer  
Ein Pastorenleben im 20. Jahrhundert (1905 – 1999)  
Pastor in Nörten mit Marienstein und Bishausen von 1954 bis 1970  
Mein Chef, Förderer, väterlicher Freund, unser Trauungspastor*
  
- IV) *Heimat und Glaube – Pfarrer Kurt Mielke (1939 – 2009)  
Mein Vorgänger als kirchlicher Beauftragter in der ostpreußischen Kreisge-  
meinschaft Ebenrode/Stallupönen - veröffentlicht im Heimatbrief (Jahr-  
buch 2019) der ostpr. Kreisgemeinschaft Ebenrode/Stallupönen*

## Impressum

Text: Elisabeth Ewerdwalbesloh geb. Kramer

Kurt Perrey

Satz: Gerd Endemann, Emsdetten

Herausgegeben im Jahre 2024

Druck:





Christophorus-Kirche in Rähnitz



Dorfkirche in Wilschdorf



St. Martin in Nienburg/Weser



Christus-Kirche in Nörten



St. Georg in Bishausen



Klosterkirche Marienstein